



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 2 (1932)

188 (17.8.1932)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-255625](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-255625)

Hitlerkreuzbanner

Verlag: Die Volksgemeinschaft, Herausgeber: Otto Weyl, Sitz: ...
Wannheim, August 1932

**NATIONALSOZIALISTISCHES
KAMPFBLATT NORDWESTBADENS**

Verlag: Die ...
Freiburg

Nr. 188 / 2. Jahrgang

Wannheim, Mittwoch, den 17. August 1932

Freiverkauf 15 Pfg.

Ein historisches Nein

Adolf Hitler zur Lage

Adolf Hitler gewährte einem Vertreter der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ eine Unterredung, in der sich der Führer der nationalsozialistischen Bewegung zu einigen, die Berliner Regierungsbefprechungen und die gegenwärtige politische Lage betreffende Fragen wie folgt äußerte:

Hitler wurde gerufen

Frage: Ist es richtig, daß Sie nicht zum Reichspräsidenten v. Hindenburg gehen wollten auf Grund der Unterredung mit Reichskanzler von Papen? Warum ließen Sie sich dann doch bewegen, der Bitte Hindenburgs um einen Besuch nachzukommen?

Antwort: Solange die derzeitige Reichsregierung nicht demissioniert hat, ist der Reichskanzler der verantwortliche Träger der Politik. Dies gilt auch für den Fall einer beabsichtigten Umbildung des Kabinetts, wenn der Chef der Regierung sich selbst um die Umbildung bemüht. Erst im Augenblick der Demission der Regierung fällt die Verantwortung dem Reichspräsidenten zu, der nun, sofern die Verfassung überhaupt Geltung besitzt, — in ihrem Sinne die Bildung einer neuen Regierung einzuleiten hat. Ich betrachte die Heranziehung des Reichspräsidenten in den Gang einer Regierungsumbildung als eine Abwälzung der Verantwortlichkeit von den Schultern des Reichskanzlers auf die Schultern des Reichspräsidenten.

Im übrigen bin ich nicht auf einen Wunsch meinerseits nach Berlin gefahren. Ich wurde gerufen. Die Reichsregierung schlug mir eine Neubildung der Regierung vor, die ich als Führer der nationalsozialistischen Bewegung in der vorgeschlagenen Form ablehnen mußte. Ich teilte die Voraussetzung mit, unter der ein Eintritt in eine Regierung durch die nationalsozialistische Partei erfolgen könnte. Aus dem Munde des Reichskanzlers erfuhr ich, daß diese Bedingungen von vornherein schon durch den Reichspräsidenten abgelehnt wären. Damit bestand für mich umso weniger ein Anlaß zu diesem Besuch, als ich mich ja nicht den Herren in Berlin irgendwie aufzudrängen versucht hatte.

Ich erklärte daher, daß in meinen Augen die Verantwortung für die gescheiterte Regierungsumbildung selbstverständlich der Herr Reichskanzler von Papen zu tragen habe, daß infolgedessen ein Besuch bei Hindenburg für mich nicht in Frage kommen könne und daß ich nur dann bereit sei, dem Herrn Reichspräsidenten einen Besuch abzustatten, wenn dieser noch keinen endgültigen Entschluß gefaßt habe, sondern zunächst nur die verschiedenen Auffassungen kennenlernen wolle.

Es war dies jedoch, wie sich herausstellte

Ein „neuer“ Mann geht

Der von Papen eingesetzte Leiter der Presseabteilung der Reichsregierung, Dr. Kaufmann hat sein Amt angeblich auf eigenen Wunsch niedergelegt. Zu seinem Nachfolger soll der Pressereferent des Reichswehrministeriums, Major Marsch ernannt werden.

folgte, nicht der Fall. Der Beschluß des Reichspräsidenten lag bereits vor.

Daß ich dennoch zum Reichspräsidenten kam, war nur der dem Minister Frick, seitens des Staatssekretärs der Reichskanzlei neuerdings übermittelten telefonischen Erklärung zuzuschreiben, daß ein solcher Beschluß des Reichspräsidenten noch nicht gefaßt sei. In Wahrheit befüllte bereits eine Viertelstunde vorher die Reichskanzlei der Presse die Tatsächlichkeit des bereits gefaßten Beschlusses des Reichspräsidenten mit der Bemerkung, meinem Besuch komme nur mehr formale Bedeutung bei und könne am Ergebnis nichts mehr ändern.

Der Reichspräsident selbst erklärte dann ebenfalls, daß sein Entscheid bereits feststehe!

Warum Hitler nicht zu Hindenburg wollte

Frage: Stimmt es, daß Sie darauf verzichtet hätten, Hindenburg gegenüber Ihren Standpunkt zu vertreten?

Antwort: Es ist richtig, daß ich darauf verzichtet habe, dem Reichspräsidenten gegenüber meinen Standpunkt zu vertreten, da mir die soeben geschilderte merkwürdige Art, mich zu dem Besuch bei dem Reichspräsidenten von Hindenburg zu bewegen, sowie die an sich schon feststehende Entscheidung des Reichspräsidenten keine Veranlassung geben konnte, mich noch einmal der Argumente zu bedienen, die ich dem verantwortlichen politischen Leiter bereits vorgebracht hatte.

Politik, die Kunst des Unmöglichen

Frage: Herr Hitler! Ihre Partei hat bei der Reichstagswahl einen sensationel-

len Sieg davongetragen. Noch nie war in Deutschland eine Partei gleicher Stärke vorhanden. In jedem anderen Lande wäre es eine Selbstverständlichkeit, daß dem Führer der größten Partei die Bildung einer neuen Regierung übertragen wird. Warum zieht Ihres Erachtens Herr von Papen nicht die selbstverständliche Konsequenz?

Antwort: Allerdings, früher war es auch in Deutschland so, daß der Führer der größten Partei mit der Bildung des Kabinetts beauftragt wurde. In neuerer Zeit scheinen die staatsmännischen Qualitäten nicht mehr durch die Größe, als vielmehr durch die Kleinheit der Parteien bedingt zu sein. Seit wir Nationalsozialisten groß geworden sind, muß ein Politiker, um unter diesen Meistern als Meister zu gelten, erst entweder eine Partei ruiniert, oder, was noch zweckmäßiger ist, überhaupt keine Partei mehr hinter sich haben. Politik ist damit nicht mehr die Kunst des Möglichen, sondern die Kunst des Unmöglichen geworden. Im übrigen verdankt die Bewegung ihre heutige Größe nicht der gönnerhaften Unterstützung seitens überlieferter und absterbender Gestalten unseres politischen Lebens. Sie wird daher auch künftig nicht von diesen ihre Kraft holen.

Kurz und bündig

Frage: Wie glauben Sie, Herr Hitler, daß die Regierung von Papen zu arbeiten vermag, wenn sie nicht mehr mit dem abwartenden passiven Verhalten der stärksten Partei Deutschlands rechnen kann?

Antwort: Diese Frage, mein Herr, müssen Sie an Herrn von Papen richten. Ich für meine Person weiß, wie ich und meine Bewegung weiterkämpfen werden.

(Fortsetzung Seite 2 oben.)

SA- und SS-Kameraden!

Der Führer hat am 13. August ein Ansinnen, das hinzunehmen ihm Stolz und Würde und die Anerkennung Eurer Kämpfe und Opfer verbol, zurückgewiesen.

Der weitere Weg ist damit vorgezeichnet. Politische Einsichten dümmern langsam; die Macht der Verhältnisse wird jedoch das Tempo beschleunigen.

Die Fronten sind klar; die NSDAP, dort alle übrigen Parteien und Verbände. Wir kämpfen allein.

Diese stolze Erkenntnis kann unseren Kampfesmut nur stärken. Noch entschlossener wird unser Wille. Unsere Bedingungen werden härter, da Einsatz und Opfer sich erhöhen.

In berechtigter Abwehr der marxistischen Bluffen ist in einigen besonders bedrohten und heimgesuchten Gebieten scharfe Notwehr und Vergeltung erfolgt.

Ich sehe es als meine Ehrenpflicht an, den Männern, die in Ausübung ihres Notwehrrechts gehandelt und deshalb unter Verfolgung und Strafe gestellt wurden, in jeder mir möglichen Weise beizustehen.

Für SA und SS tritt nunmehr eine kurze Kampfpause ein. Einige organisatorische Maßnahmen werden in dieser Zeit durchgeführt. Im übrigen aber sollen die beiden nächsten Wochen vor allem der Erholung von Führer und Mann dienen. Von Urlaub ist in weitgehendstem Maße Gebrauch zu machen.

Appelle, Übungen und Besichtigungen sollen während dieser Zeit möglichst unterbleiben.

Nach dieser wohlverdienten Rast stehen auf neuem Befehl SA und SS wieder ausgeruht und frisch gestärkt an ihrem Platz, bereit für die Aufgaben, die ihnen vorbehalten und ihr unveräußerliches Recht sind.

Der Chef des Stabes:
Ernst Röhm.

Hitlers Nein

Vergebliche Lockungen der Gegner
Dem Volke treu geblieben

NEIN, Hitlers Ablehnung der Vizekanzlerschaft unter Herrn von Papen war eine Tat! Diese Entscheidung des Führers ist dem nationalen Deutschland aus der Seele gesprochen. Hitlers Nein wird nicht nur von der gesamten nationalsozialistischen Bewegung begrüßt, sondern auch vom deutschen Volke, das endlich Schluss haben will mit dem bisherigen System, als die zielbewusste und aufrechte Haltung einer Bewegung anerkannt, von der es die Befreiung der Nation erwartet.

Der durchsichtige Versuch, die NSDAP durch einen wohlüberlegten Trick, durch eine Belastung mit der Verantwortung ohne gleichzeitige Führungsmöglichkeit, gewissermaßen auf „kaltem Wege“ zu erledigen, ist an dem klaren und weitblickenden Entschluß des Führers restlos gescheitert.

Der Führer ist sich selbst, der Bewegung und dem Volke treu geblieben. Die NSDAP hat sich nicht um ein paar Ministeressel an jene Kräfte verkauft, die gegen den Willen des Volkes regieren und ihm durch die Zerstückelung der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung die Waffe aus der Hand winden wollten, die allein imstande ist, den gordischen Knoten des deutschen Schicksals zu zerhacken.

Um des Volkes willen hat der Führer ein für die Mentalität der bürgerlichen und marxistischen Parteien sicherlich verlockendes Angebot zurückgewiesen. Die Politik der Regierung von Papen, hinreichend gekennzeichnet durch die die Armen der Armen aufs schwerste belastenden und für die NSDAP untragbaren Notverordnungen, kann niemals die Politik der NSDAP sein. Eine Regierung, in der die NSDAP nicht führt, sondern nur vertreten ist, wird niemals eine Wende des deutschen Schicksals herbeiführen können.

Wir wollen keine Politik der Jaghaftigkeit und halben Maßnahmen, wir wollen eine Politik der Kühnheit und Tat, die heute allein das deutsche Volk retten kann!

Eine solche nationalsozialistische Politik aber, die austräumt mit dem ganzen verstaubten Pfunder des bisherigen Systems und eine grundlegende Neuordnung der Dinge in Angriff nimmt, kann nicht von Leuten geführt werden, die die Zeichen der Zeit auch heute noch nicht verstanden haben, sondern nur von Nationalsozialisten.

Das ist der Wille des deutschen Volkes, der bei den Wahlen seinen Ausdruck gefunden und nunmehr auch die Staatspolitik Rechnung zu tragen hat. Demgemäß hat Adolf Hitler die Führung der Reichsregierung gefordert; von der alleinigen und ausschließlichen Übernahme der Regierung ist seitens der NSDAP nicht die Rede gewesen. Aber was überall im politischen Leben eine Selbstverständlichkeit ist, was man selbst dem Marxismus zubilligte, wird der NSDAP unter den sadencheinlichsten Begründungen vorenthalten.

Darauf konnte der Führer der NSDAP nur eine Antwort geben. Und zwar: Nein!

Stolz und unabhängig steht die Bewegung da, einmütig, geschlossen und kampfbereit. Wie richtig Adolf Hitler gehandelt hat, wird die Zukunft zeigen.

Orchesters
Konzert
sicherung
Sie sich
ind
Bruno Reth
Matratzen
Heidelberg
Anlage 24
Anlage 24
Sofienstraße 7
RUNK
RANTIE!
ARTIKEL

Ein historisches Nein
(Fortsetzung von Seite 1.)

Die Folgen Papenscher
Regierungstätigkeit

Frage: Was für Folgen würde es Ihres Erachtens für die Entwicklung in Deutschland haben, wenn die Regierung von Papen tatsächlich noch länger am Ruder bliebe?

Antwort: Ich trat der Regierung von Papen, deren Männer ich ja überhaupt zum größten Teil nicht kannte, so entgegen, wie ich jeder sich national nennenden Regierung bisher entgegengetreten bin und entgegenzutreten werde. Ich unterstützte oder dulde sie zumindest so lange, als ich durch ihre Regierungstätigkeit eine Stärkung der nationalen und eine Schwächung der marxistischen Front erkennen kann. Im Augenblick, da durch die Maßnahmen einer Regierung auf der nationalen Seite eine Stockung, auf der internationalen Seite aber eine Belebung eintritt, wird sie von mir abgelehnt, ganz gleich, wer immer ihre Männer sein mögen. Grundsätzlich bin ich der Überzeugung, daß eine Regierung scheitern muß, und scheitern wird, die nicht eine feste weilschauische Verankerung in einer tragenden Bewegung ihres Volkes hat.

Die Regierungstätigkeit der heutigen Reichsregierung wird meiner Überzeugung nach zum Chaos führen.

Volksbewegung als Grund-
lage einer Diktatur

Frage: Ist es richtig, Herr Hitler, daß Sie die schärfste Opposition der NSDAP gegen die Regierung von Papen angekündigt haben?

Antwort: Die nationalsozialistische Bewegung tritt gegenüber der heutigen Reichsregierung in Opposition. Die Schärfe dieser Opposition wird bestimmt durch die Größe des Schadens, der durch das Unterbleiben einer Opposition entstehen würde. Die Wahlen vom 31. Juli haben in dieser Richtung bereits klar erwiesen, wohin die Regierung von Papen mit ihren heutigen Männern führen wird und führen muß. Denn auch eine Diktatur ist nur denkbar, wenn sie der Träger eines Volkswillens ist oder sicherste Aussichten hat, in kurzer und absehbarer Zeit als solcher Träger des Volkswillens anerkannt zu werden. Ich kenne aber keine Diktatur der Weltgeschichte, die sich endgültig in eine neue und anerkannte Staatsform umsehen konnte, die nicht aus einer Volksbewegung herausgewachsen wäre.

Keine Kompromisse

Frage: Glauben Sie nicht, daß es besser gewesen wäre für die NSDAP, den Spaten in der Hand zu haben, statt die Taube auf dem Dach?

Antwort: Nein. Ich werde niemals für ein Einsengerecht die Erstgeburt verkaufen. In grundsätzlichen Dingen nehme ich lieber jeden Kampf und jede Verfolgung auf mich, als daß ich mir oder der Bewegung jemals unrein würde. Ich halte es überhaupt in einer verkommnen und charakterlosen Zeit für wichtig, einem Volk zu zeigen, daß eine Bewegung ohne Rücksicht auf augenblickliche Vor- oder Nachteile ihrer leitenden Männer unbeirrbar und unwandelbar das gesteckte Ziel verfolgt. Man kann nicht von einer Nation Heroismus verlangen, wenn ihre politischen Leiter zu jedem auch noch so schätzbaren Kompromiß bereit sind. Es wird damit geradezu von oben herunter in einem Volke jener Geist der Würdelosigkeit großgezogen, der dann auch bei letzten Schicksalsfragen in einer Unterwerfung ein „erträgliches“ Kompromiß sieht.

Mann für Mann
steht hinter Adolf Hitler

Frage: Wie haben die mit Ihnen in Berlin anwesenden Führer Ihre Entscheidung aufgenommen?

Antwort: Meine Führer würden mich nie verstanden haben, hätte ich anders gehandelt. Wenn ich mich hundertmal sachlich irren sollte, so würden sie dies mit leichter Verzeihen, als wenn ich auch nur einmal die Ehre der Bewegung oder die Grundsätze unseres Kampfes verleugnen wollte. Sie stehen heute mehr denn je zuvor wie ein Mann hinter mir.

„Bleibe hart“

Frage: Wie glauben Sie, Herr Hitler, daß Ihre Entscheidung bei den Mitgliedern der NSDAP aufgenommen wird?

Antwort: Die Mitglieder der Partei und meine Anhänger haben hundert-

Der Entschluß eines Soldaten

Gedanken der SA zum 13. August 1932 / Vom Chef des Stabes Ernst Röhm

Seit Jahren kämpft der SA- und SS-Mann. Meist einsam gegen vielfache Uebermacht. Gegen den entmenschten Verbrecher, den Verbehten, den Feigen, den Halben. Er muß seine Oestimmung, seine Liebe zu Volk und Vaterland, zum Führer und zur Bewegung mit seiner wirtschaftlichen Existenz, mit seiner Gesundheit, ja mit seinem Leben bezahlen. Kampf und Opfer sind sein Los. Todmüde geht er nachts zur Ruhe, um am nächsten Tage zuvorderst im Kampfe zu stehen. Denn der sieghafte Glaube befeelt ihm: Nur sein Führer kann Volk und Vaterland retten.

Der Terror gegen die SA hat in den letzten Wochen riesenhafte Ausmaße angenommen. SA- und SS-Männer können seit langem nicht mehr in ihre Wohnungen zurückkehren, ihre Frauen und Kinder sind dem verbehten Untermenschentum wehrlos preisgegeben. Da Schuß und Säbne von den meist noch marxistischen Behörden nicht in ausreichendem Maße gewährt werden konnte, ist die SA in den bedrohten Gebieten teilweise zum Selbstschutz übergegangen, um sich nicht wehrlos hinschlachten zu lassen. Dazu hat das deutsche Volk nunmehr eine eindeutige ohne Beispiel dastehende Willensmeinung bekundet. Nahezu 14 Millionen deutscher Männer und Frauen haben am 31. Juli dem Führer der Freiheitsbewegung ihr Vertrauen ausgesprochen.

Aber erst am 13. August hat man unsern Führer nach Berlin gerufen.

SA-Führer- und -Männer horchten auf; denn nunmehr mußte die Stunde kommen, für die sie in jahrelangem Kampfe gestritten hatten. Jetzt sollte der geschichtliche Wendepunkt eintreten. Das aus dem Vertrag vom 9. November 1918 geborene System mußte fallen; das neue Deutschland an seine Stelle treten.

Nur einer konnte in diesem geschichtlichen Augenblick das Steuer ergreifen: Der Führer der Bewegung, der Oberste Führer der SA.

Das war die selbstverständliche Überzeugung, mit der die SA der Entscheidung entgegenfah.

Die Erwartung, daß dieses Sehnen der deutschen Jugend jetzt Wirklichkeit wurde, hat sich nicht erfüllt.

Der Führer wurde zwar aufgefordert, in das augenblickliche Kabinett einzutreten und für dessen Handeln die Verantwortung mitzutragen, das Recht zur Führung der Staatsgeschäfte wurde ihm aber verweigert.

Der Entschluß des Führers war klar und soldatisch. Er jögerte keinen Augenblick, diese — Zweck und Ziel uneres Kampfes

mal aus meinem eigenen Munde gehört, daß ich niemals unerträgliche Kompromisse für die Bewegung schließen würde. Sie wissen, daß ich jederzeit bereit bin, wenn nötig, mein Leben für die Bewegung einzusetzen. Sie wissen, daß Hunderttausende unserer Kameraden das Gleiche tun und Tausende dabei schwere Opfer bringen. Das alles wäre sinnlos, wenn nun plötzlich die Bewegung für ein anderes Programm als ihr eigenes verlassen werden könnte. Wie die Parteigenossen und Anhänger denken? Als ich nachts von Berlin wegfuhr, stand eine große Menschenmenge um meinen Wagen und schrie mir zu. Ich habe nur zwei Sätze mir gemerkt, von denen ich wollte, daß sie für alle Zukunft auf unseren Fahnen ständen: „Ob nicht nach!“ „Weibe hart!“

Unser Recht auf Notwehr

Frage: Wie groß ist die Zahl der Terrorakte gegenüber Ihren Parteigenossen? Meines Wissens soll sie allein für die Zeit Anfang dieses Jahres in die Tausende geben. Was gedenkt die Bewegung zum Schutze ihrer Angehörigen gegenüber den auch unter der Regierung von Papen täglich sich ereignenden Terrorakten gegen Nationalsozialisten zu tun?

Antwort: Die Zahl der Terrorakte der marxistischen Parteien gegen unsere Bewegung geben nunmehr in viele Tausende. Die Zahl der Toten beträgt über 300, die Zahl unserer Verletzten betrug im vergangenen Jahre über 6000, in diesem Jahre aber in 7 1/2 Monaten bereits über 8 200.

Zahllose Kameraden sind Krüppel geworden und bleiben es nun ihr Leben lang. Unsere Regierungen und die Presse haben sich bisher — wenn ich von einzelnen wenigen Blättern, wie des Ihren absehe, — darum nie gekümmert. Höchstens, wenn ein Na-

gänzlich verkennende — Zumutung zurückzuweisen.

Kein SA-Mann hätte einen anderen Entschluß von ihm erwartet.

Halbheiten können uns dem Ziele nicht näherbringen, uns nur von ihm entfernen.

Man will noch nicht glauben, daß jeder Tag, um den man die Machtergreifung der Nationalsozialisten verzögert, nur die Notzeit des deutschen Volkes verlängert.

Die Verantwortung dafür fällt auf die, die die Zeichen der Zeit nicht verstehen.

Aber für den Kämpfer, für den Soldaten gibt es nur einen Entschluß:

Die ganze Verantwortung oder gar keine. So denkt der Führer. So denkt seine SA!

Ein zweifaches Dementi

München, 15. August. Die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP teilt mit: „Die Behauptung, Adolf Hiller habe ein Versprechen abgegeben, die Regierung von Papen nach den Wahlen zu tolerieren und dieses Versprechen nicht gehalten, ist unwahr. Ebenso unwahr ist die bereits wiederholt zurückgewiesene Behauptung, der Führer der NSDAP habe bei den Regierungsverhandlungen in Berlin nicht nur die Führung der Reichsregierung, sondern die Uebergabe der gesamten Regierungsgewalt im vollen Umfange gefordert.“

Weitere Vereinfachung
in Breußen?

Berlin, 16. August. Es sind Gerüchte im Umlauf, wonach das preussische Staatsministerium die Auflösung weiterer etwa 100

Blutige Zusammenstöße zwischen Polen und SA-Leuten

Schneidemühl, 16. August. Im Dorfe Olamen, Kreis Flatow, kam es in der Nacht zum Dienstag zu einer schweren Schlägerei zwischen ortsansässigen Polen und SA-Leuten. Die Zusammenstöße ereigneten sich bei einem Feuerwehreffest. Die Feuerwehr ist zu gleichen Teilen aus Deutschen und Polen zusammengesetzt. An dem Fest nahmen auch sieben SA-Leute in Uniform teil. Die Polen verlangten die Entfernung der SA-Leute und im Verlauf der daraufhin entstehenden Auseinandersetzungen kam es zu einer Schlägerei, bei der die SA-Leute von den Polen abgedrängt und mit Steinen und Biergläsern beworfen wurden.

Wie von nationalsozialistischer Seite ver-

lauset, forderte die SA Verstärkung an, die bereits am Eingang des Dorfes von mehreren mit Jaunlacken bewaffneten Polen mit einem Steinhaegel empfangen wurde. Es wurde versucht, die Verbindung zu den SA-Männern aufzunehmen, die in das Spritzenhaus eingeschlossen waren.

Weitere Ernennungen beim Rundfunk

Die Reichsrundfunkgesellschaft teilt mit: Der Rundfunkkommissar des Reichsministers des Innern, Dr. Scholz, hat Dr. Oustav Krakenberg zu seinem persönlichen Referenten ernannt. Mit der kommissarischen Bearbeitung der in die Zuständigkeit der Reichsrundfunkgesellschaft fallenden Programmfragen sind der Direktor der Norddeutschen Rundfunkgesellschaft in Hamburg, Dr. Kurt Stapelsfeldt und Walter Beumelburg beauftragt worden.

Wo bleibt die Klage?

Leipzig, 16. August. Beim Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich ist eine Klage wegen der Nichteinberufung des preussischen Landtages noch nicht eingegangen. Es liegt lediglich ein Telegramm vor, in dem der Erlass einer einstweiligen Verfügung gefordert wird. Dieses Telegramm aber kann keine Unterlage bilden für irgend eine Befähigung des Staatsgerichtshofes in dieser Angelegenheit.

Der Madrider Butsch

Wegen Teilnahme an dem Putsch befinden sich neun aktive und neun ehemalige Offiziere sowie 27 Privatpersonen, darunter eine Frau, in Madrid in Polizeigewahrsam. Im Militärgefängnis sind 20 Generale, ein Admiral und 32 Offiziere. Andere Militär- und Zivilpersonen befinden sich wegen Plahmangels im Strafgefängnis.

Staatsschutz und Polizei nahmen sofort die Untersuchung auf und verhafteten eine Anzahl SA-Leute; von den Polen ist bisher noch niemand verhaftet worden.

Statt den frechen Polacken beizubringen, daß sie Gäste auf deutschem Boden sind, verhaftet man die angegriffenen SA-Leute. Ein typisches Verfahren.

Beweises mehr, daß es im Deutschland von heute nicht anders ist.

Wir kämpfen um die Macht

Frage: Wie denken Sie sich den weiteren Weg Ihrer Partei?

Antwort: Die Partei kämpft um die Macht. Ihr Weg wird bestimmt durch die Methoden des Kampfes der Gegner.

Frage: Ihre Bewegung wird nirgends ernsthaft als reaktionär oder unsozial angesehen. Wie ist es möglich, daß trotzdem die Parteien, welche die Regierung von Papen als „Kabinett der Barone“, als reaktionär und unsozial aufschärfte angriffen, es heute begründen, daß diese Regierung nicht durch eine nationalsozialistische Regierung, d. h. von Männern abgelöst wird, die aus allen Schichten des Volkes kommen?

Antwort: O, Sie irren sich! Gewisse Rechtskreise bezeichnen uns als Volksschweiffen, und die Volksschweiffen wiederum behaupten, wir seien Reaktionäre, Barone, Großkapitalisten, Unternehmernegende, und weiß Gott was noch. Daß die Feinde des deutschen Volkes innen und außen das Unterbleiben der Regierungsumbildung begründen, ist eine große Ehre für die Partei. Daß sie aufatmen darüber, weil ich nicht Kanzler wurde, ist eine große Ehre für mich. Die marxistischen Feinde Deutschlands im Innern wissen, nach ihrem jahrelangen Betrug am deutschen Volke, daß die nationalsozialistische Bewegung sich wirklich ehrlich des deutschen schaffenden Menschen annehmen wird. Die bürgerlichen Reaktionäre wissen, daß wir ihre Politik der Schwäche ablösen werden, durch eine Politik der nationalen Kraft. Beide ahnen, daß die Zeit der Klassen- und Standesinteressenkämpfe sich ihrem Ende nähert, und daß auf der gedanklichen Plattform des Nationalsozialismus das deutsche Volk wieder seine Einheit zurückerhält.

Der
Brieg,
richtsverha
sammenst
weisaufna
Oblauer
net. Er
die Bresla
ben, aber
gendwie
stische Kun
zu Ende
tagung in
Er sei ab
sammensto
gewesen.
Oblauer
ners, Bled
habe, seine
sich nicht
ches Schuld
wagen mit
Brieg nach
habe er ni
schledene
habe, seien
die ausge
nicht zurück
Ueberfallm
mäßig spät
diese Aus
Frau dem
Angeklagte
fern bestän
die polizeil
ausgejögert
genug Ma
zusammen.

Was
Die H
mit 34 Gr
Tag gebr
Leider hat
fordert, ein
34jährige

Ueber
gingen in
Gewitter n
gebäude in
vorräte ver

Auf de
wurden he
nuten Dau
Bebens sol

Die Be
den Befchl
entsprech
standsmilgl
Rundfunk

Oegen d
bene Spiel
um roulett
der Staats
fahren eing
alle drei
schlossen w

In der
nele sich
tion. Der
Personen h

Am H
sich vom
ten trug sic
Goldene

Im H
während de
istlet.

Nach d
„Niobe“ n
Vuchl. In
men dorkhin

Der Blutsonntag in Ohlau vor dem Sondergericht

Brieg, 16. August. In der Sondergerichtsverhandlung wegen den Ohlauer Zusammenstößen wurde Dienstag früh die Beweisaufnahme mit der Vernehmung des Ohlauer Bürgermeisters Haunschild eröffnet. Er habe schon am Sonntag vormittag die Breslauer SA durch Ohlau fahren sehen, aber nicht wahrgenommen, daß diese irgendwie provoziert hätte. Die kommunistische Kundgebung sei verhältnismäßig früh zu Ende gegangen, von der Reichsbanner-Tagung in Laskowitz habe er nichts gewußt. Er sei abends von der Mitteilung über Zusammenstöße in der Stadt höchst überrascht gewesen. Auf der Straße habe er den Ohlauer Ortsgruppenführer des Reichsbanners, Blech, getroffen, den er aufgefordert habe, seine Leute zurückzuziehen, wenn er sich nicht eines schweren Landfriedensbruchs schuldig machen wolle. Die Lastkraftwagen mit SA- und SS-Leuten, die aus Brieg nach Ohlau unterwegs gewesen seien, habe er nicht mehr aufhalten können. Verschiedene Maßnahmen, die er getroffen habe, seien selbstergebnislos, vor allem seien die ausgesandten Meldebezügler überhaupt nicht zurückgekehrt. Auch das Breslauer Lieberfallkommando sei in Ohlau verhältnismäßig spät eingetroffen. Im Anschluß an diese Aussagen hielt Rechtsanwalt Dr. Brau dem Zeugen vor, daß in Kreisen der Angeklagten gegen ihn ein Mißtrauen infizieren bestände, als man annehme, er habe die polizeilichen Maßnahmen absichtlich hinausgezögert und später gedauert, er habe genug Material für ein Reichsbannerverbot zusammen. Bürgermeister Haunschild stellt

eine solche Äußerung, auch in ähnlichem Sinne, entschieden in Abrede. Oberlandjäger Schön bekundete, daß es bereits auf der Reichsbannerkundgebung in Laskowitz zu Schreien gegen die Nationalsozialisten gekommen sei, wobei auch die Orte Brieg und Ohlau erwähnt worden seien. Am der Postbrücke in Ohlau seien etwa 150 Personen der Aufforderung, die Straße zu räumen,

nicht nachgekommen. Als die Beamten gegen das Reichsbanner vorgegangen seien, seien aus der Menge heraus gegen die Polizei 10 bis 15 Schüsse abgegeben worden. Am Steindamm sei aus den Häusern heraus auf Nationalsozialisten geschossen worden. Polizeihauptwachmeister Philipowski sagt aus, er habe als einziger Beamter im Rathaus nicht verhindern können, daß SA- und SS-Leute von Reichsbannerleuten mit Stöcken und Jauntatten überfallen und niedergetreten worden seien.

Verordnung zur Sicherung der Herbstdüngung

Berlin, 13. August. Amlich wird mitgeteilt: Der Herr Reichspräsident hat heute eine Verordnung zur Sicherung der Herbstdüngung unterzeichnet, wonach der Reichsminister der Finanzen ermächtigt wird, für Forderungen aus Düngemittellieferungen an landwirtschaftliche Betriebe für die Herbstdüngung des laufenden Düngemittelsjahres Bürgschaft bis zur Höhe von 14,2 Millionen RM. zu übernehmen. Auf Grund dieser Verordnung hat der Reichsminister der Finanzen den Düngemittellieferanten gegenüber eine Bürgschaft in Höhe von 14,2 Millionen RM. in gleicher Weise, wie es Anfang dieses Jahres für die Frühjahrsdüngung geschehen ist, übernommen. Die Bedingungen - Vorwegübernahme eines Ausfalles von 10 v. H. seitens der letzten Verteilungsstelle, Begrenzung der Garantie auf 25 v. H. des Umfahes der einzelnen Verteilungsstellen, Uebernahme einer Teilgarantie durch die Düngemittellieferanten - sind die gleichen wie bei der Frühjahrsdüngung. Ein Pfandrecht

an den Früchten, der nächstfolgenden Ernte kommt aus dem Grunde nicht in Betracht, weil die Kredite herkömmlich aus den Erträgen der vorhergehenden Ernte abgedeckt werden.

Burgfriede?

Essen. Am Sonntag mittag entwickelte sich in Essen-Altenhof eine Auseinandersetzung zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, in deren Verlauf auch Schüsse fielen. Nach den polizeilichen Ermittlungen hat hierbei ein Lehrling, der einem kommunistischen Gegenverband angehört, eine Reihe von Schüssen auf die Nationalsozialisten abgegeben, wodurch der SA-Mann Alfred Siegel durch einen Armschuß schwer verletzt wurde. Ferner wurde der Vater des Verletzten durch einen Brustschuß schwer verletzt. Der Lehrling konnte noch im Laufe des Nachmittags von der Polizei festgenommen werden. Bei seiner Verhaftung richtete er auch die Schusswaffe gegen die Beamten. Die Verletzten mußten dem Krankenhaus zugeführt werden.

60-jähriger Parteigenosse von Kommunisten überfallen

Die Ortsgruppe Roppenau meldet uns, daß der 60-jährige Parteigenosse David Winkler, Zimmerhof, von Kommunisten überfallen und zu Boden geschlagen wurde. Der alte Mann trug schwere Verletzungen an Kopf und Hand davon. Wir erwarten, daß die Polizei, der diese gemeine Tat angezeigt wurde, durchgreift und dem marxistischen Pack das Handwerk legt, daß das Gericht diese verlierten Buben hinter Schloß und Riegel setzt!

forprie von Neustadt angefordert werden mußte, die auch bald zur Stelle war. Der Brand griff inzwischen auf zwei weitere Wohndhäuser über, die ebenso wie eine Scheune zum Teil schweren Brandschaden erlitten. Man muß es als Glück bezeichnen, daß die Neustädter Wehr so rasch erschienen war, denn andernfalls wäre das ganze Viertel - es handelt sich um durchweg ältere Gebäulichkeiten - ein Raub der Flammen geworden. Ueber die Ursache des Brandes verlautet noch nichts Näheres.

Wertheim. (Die ersten Siege des WSC) Am vergangenen Sonntag fand in Waldmühl ein Gauschwimmen des Main-Neckar-Turnkreises statt, an dem auch der erst vor kurzem gegründete Wertheimer Schwimmclub teilnahm. Trotz starker Konkurrenz konnte der WSC folgende Preise erringen: In den drei Vereinsstaffeln jeweils den ersten Preis. Ferner vier weitere erste Preise, fünf zweite und drei dritte Preise. Ein wirklich beachtenswerter Anfang für einen so jungen Verein, der zu großen Hoffnungen berechtigt.

Auszeichnung für Lebensrettung. **Kampertheim.** Der 12-jährige Hans Kern von hier, der am 21. Dezember v. J. unter eigener Lebensgefahr seine im Eis eingebrochenen Vater, den Bootshausbesitzer Michael Kern, rettete, erhielt vom Landesverband Hessen der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft eine Urkunde, mit der ihm das Ehrenzeichen der Gesellschaft verliehen wurde.

Erneute Heberfälle in Ostpreußen

Königsberg, 15. August. In Osterode erhielt in letzter Zeit ein SA-Mann wiederholt Drohbrieft, sodas er sich in letzter Zeit gezwungen sah, seine Wohnung zu wechseln. In der letzten Nacht hörte der SA-Mann auf der Straße Lärm. Kurz darauf flog ein Stein gegen die Fensterscheibe, die in Trümmer ging. Als der SA-Mann zum Fenster trat, um nach den Rubestörern zu sehen, bligte im gleichen Augenblick eine Blendlaterne auf und fiel ein Schuß. Die Kugel traf aber nur den Fensterrahmen. Die Polizei verfolgt bereits eine bestimmte Spur.

In Lyck wurde außerhalb der Stadt ein auf dem Heimwege befindlicher Stahlhelm-Mann von sechs jungen Burschen überfallen, zu Boden gerissen und besinnungslos geschlagen. Nach der Tat ergriffen die Täter die Flucht und sind unerkannt entkommen.

Pariser Hebe gegen den Frontkämpfertag in Birmosens

Paris, 15. August. Der Frontkämpfertag in Birmosens gibt auch den Montagblättern Veranlassung, gegen den „Revanchegelust“ Deutschlands Stellung zu nehmen. Das „Echo de Paris“ betont unter anderem,

Jeder Leser wirbt einen neuen Abonnenten

daß noch nie ein Frontkämpfertag in der Pfalz einen so ausgesprochenen revanchelistischen Charakter getragen habe. Diese Feststellungen seien umso bedeutamer, als sich das Treffen diesmal nur wenige Kilometer von der französischen Grenze entfernt abgespielt habe. Das „Journal“ gefällt sich darin, den Aufmarsch der Traditionsregimenter lächerlich zu machen. Die ganze Veranstaltung gebe zu Bedenken Anlaß, wenn sie auch die deutsch-französischen Beziehungen nicht beeinflussen könne. Ebenso sei sie zu gleicher Zeit lächerlich und beunruhigend.

Märkte.

Mannheimer Großviehmarkt vom 15. Aug.

Dem Mannheimer Großviehmarkt am Montag waren zugeführt 183 Ochsen, 192 Bullen, 222 Rube, 362 Färren, 587 Kälber, 21 Schafe, 3 162 Schweine, 8 Ziegen. Bezahlt wurden pro 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: 35-36, 28-28, 26-29, Bullen: 26 bis 27, 22-24, 20-22, Rube: 25-27, 20 bis 22, 13-15, 11-13, Färren: 35-37, 28-30, 24-28, Kälber: 42-45, 36-40, 32-36, 28-32, Schafe: 30-32, Schweine: 52-53, 51-52, 49-51, 46-48, Ziegen: 10-15, Marktverlauf: Großvieh ruhig, Ueberstand, Kälber lebhaft geräumt, Schweine mittel, Ueberstand.

Großmarkt Weinheim.

Zweitschagen 9-12, Reineclanden 4-13, Mirabellen 15-26, Aepfel 6-13, Birnen 8-23, Fallobst 3, Tomaten 8-9, Bohnen 4-12, Pflaumen 3-8, Brombeeren 20-21, Pfirsiche 1 a 24-26, 1. 20-25, 2. 14-20, Anfuhr gut, Nachfrage sehr gut. Nächste Versteigerung heute 16 Uhr.

Die Wettervorhersage

Mittwoch: Weiterhin hochsommerlich heiß, gegen Abend aufkommende Gewitterneigung.

Donnerstag: Zunehmende Gewitterneigung.

Wasserstandsrichten

Rhein: Schusterinsel 215, Rehl 345, Marau 517, Mannheim 416, Caub 278, Köln 254 cm.
Neckar: Mannheim 406, Jagstfeld 70 cm.

Was ist geschehen?

Die Hühnewelle, die Berlin am Sonntag mit 34 Grad im Schatten den heißesten Tag gebracht hat, hält unvermindert an. Leider hat die Hitze schon zwei Opfer gefordert, einen 64-jährigen Mann und eine 34-jährige Frau.

Ueber Mecklenburg und die Altmark gingen in der Nacht zum Montag schwere Gewitter nieder, die zahlreiche Wirtschaftsgebäude in Brand setzten und viele Erntevorräte vernichteten.

Auf der Erdbebenwarte in Wellington wurden heftige Erdbebenstöße von 20 Minuten Dauer aufgezeichnet. Der Herd des Bebens soll bei den Norfolk-Inseln liegen.

Die Berliner Funkstunde sagte gestern den Beschluß, Dr. Fleisch, seinem Erlauchen entsprechend, von seinem Posten als Vorstandsmitglied und Intendant der Berliner Rundfunkgesellschaft abzurufen.

Gegen drei z. Zl. in Westerland betriebene Spielunternehmungen, bei denen es sich um roulettartiges Spiel handelt, war von der Staatsanwaltschaft Flensburg ein Verfahren eingeleitet worden, in dessen Verfolg alle drei Unternehmungen polizeilich geschlossen wurden.

In der Beyenburg Pulverfabrik ereignete sich am Montag eine schwere Explosion. Der Schaden soll sehr beträchtlich sein; Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Am Montag wurde die „Do X“ feierlich vom Senat empfangen. Auf seine Witten trug sich Kapitän Christensen in das Goldene Buch der Stadt Hamburg ein.

Im Hindenburg-Grubenrevier wurden während der Nachtschicht zwei Häuser gestöbt.

Nach der neuesten Meldung liegt die „Nobe“ nunmehr in der Heikendorfer Bucht. Zwei Hamburger Schlepper nehmen dorthin Kurs, wo auch die weiteren

Vorbereitungen zur endgültigen Hebung begonnen werden sollen.

Außer den bereits gemeldeten tödlichen Abstürzen an der Kaiserwand werden weitere Unfälle gemeldet. Im Karwendel verunglückte der Münchener Tourist Rappold, im Wettersteingebirge der Augsburger Koluch und im Zugspitzmassiv ein 14-jähriger Postkutschnerjohn aus München.

Unpolitische Heimatwarte

Vom Scheunengebälk abgestürzt. **Derlingen.** Der 72 Jahre alte Milchfuhrmann Frisch Aurich von hier, stürzte so unglücklich vom Scheunengebälk, daß er hilflos liegen blieb, bis er von seinen Angehörigen gesucht und gefunden wurde. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte einen Beckenbruch fest.

Zwei Theologen tödlich verunglückt. **Wertheim.** Der Student der Theologie, Karl Sauer, aus Freudenberg (Amt Wertheim) und der 24-jährige Student der Theologie, Karl Schwab, aus Königshofen (Amt Taubertshofen) sind am Samstag nachmittag an der Bahnstrecke Dieburg-Großzimmern-Rheinhelm mit dem Motorrad tödlich verunglückt. Beim Passieren des unbewachten Bahnüberganges etwa 400 Meter von Dieburg entfernt, wurde das Motorrad von einer Leerlokomotive erfasst und zur Seite geschleudert. Sauer, der das Motorrad lenkte, war sofort tot, Schwab wurde in das Krankenhaus nach Dieburg eingeliefert, wo er alsbald seinen schweren Verletzungen erlag.

Großfeuer in Lachen. **Neustadt a. S.** Am Montag früh zwischen 2 und 3 Uhr wurde im nahen Lachen das in der Bismackstraße gelegene Anwesen von Georg Ohler, das von dem Maler Lehmann bewohnt wird (Wohnhaus mit Scheune und Stallung) ein Raub der Flammen. Die Feuerwehren von Lachen und Spenderdorf waren nicht in der Lage, des Feuers Herr zu werden, sodas die Mo-



OBERST
auch ohne Mundstück

Wenn
eingeschworene Raucher
anderer Marken auf die Oberst übergehen, wissen sie warum; denn Oberst-Format, Oberst-Qualität und Oberst-Soldaten-Bilder gibt es nur einmal.



3 1/3

WALDORF-ASTORIA G. M. B. H.

Weinheimer Brief

Ich hatt' einen Kameraden . . .

Nach stehen wir unter dem erschütternden Eindruck der Nachricht, daß der Beste einer, unser Bannerträger Heinz Lang vom Sturm 20/110 so unerwartet rasch aus unserer Mitte gerissen wurde.

bewiesen habe. Sturmführer Stein nahm Abschied des Sturms 20 von einem lieben Kameraden, der allezeit ein vorbildlicher SA-Mann gewesen sei.

mit dem Grufe, den Du uns oft und gerne zugerufen hast: Heil Hitler! Nochmals grüßen die erhobenen Hände der SA und erneuern am Grabe das Treuegelöbniß.

Sturm 20/110 fortleben, aber Zeit und Grab hinaus. Er wird uns leuchtendes Vorbild sein.

Will man Dich durchbohren, Trage drum und ficht! Gib Dich selbst verloren, Doch das Banner nicht.

Drei Pfeile — Rettet Juda!

Interessante Entdeckung eines bekannten Wissenschaftlers

Eine ganz außerordentlich interessante Entdeckung hat in den letzten Tagen ein bekannter Universitätsprofessor und Orientalist über den Ursprung des sozialdemokratischen Reklametriebs gemacht.

Die drei schräg nach unten zeigenden Pfeile tauchen zum ersten Male etwa 600 v. Chr. in der Geschichte des jüdischen Volkes auf.

die Urheber und Ruhmstörer der Novemberrevolle.

Heute ist es anders. Die Ära der Barken, Kulkis, Ehkarek und all der anderen Stümpfer der SPD-Wirtschaft neigt sich ihrem Ende zu.

Aber wie damals schon das Symbol der drei Pfeile an der endgültigen Niederlage nichts mehr ändern konnte, so wird es auch diesmal sein.

Aufgelegter Schwindel

Das Zentrum mißbraucht den Klerus

In verschiedenen katholischen Gemeinden wurde vor der Wahl ein Zentrumsflugblatt verteilt, das in der Buchdruckerei Carl Günner, Offenburg, hergestellt wurde;

dieses Flugblatt speziell für seine Pfarrer-Kinder verfaßt. Es ist das der frechste Mißbrauch der geistlichen Autorität für die schmutzigen Zentrumsgeheime, der uns je vor Augen gekommen ist!

Dieses Flugblatt stellt eine freche Fälschung dar, indem es sich den Anschein gibt, als stamme es von dem Seelsorger des betr. Ortes, in welchem es verteilt wird.

„An alle Katholiken unserer Pfarrei!“ und mit der Anrede „Liebe Pfarrkinder!“ Diese Anrede wird im Text verschiedentlich wiederholt.

Wir hielten es für angebracht, wenn sich der Klerus in seiner Gesamtheit gegen diese freche Unterstellung seitens des Zentrums zur Wehr setzen würde!

Denn für dieses Flugblatt gibt es keine Entschuldigung durch irgend welche „bischöflichen Beschlüsse“! Nie und nirgends haben die Bischöfe, wie es in diesem Flugblatt geschieht, verlangt, daß ein Katholik Zentrum wählen müsse!

Dieses raffinierte Verfahren ist aber kennzeichnend für die schmutzigen Agitationsmethoden des Zentrums, das vor keinem Schwindel zurückschreckt und selbst die Geistesfreiheit für seine dunkeln Zwecke skrupellos mißbraucht!

Die Katholiken werden sich das Verfahren für künftige Fälle merken müssen! („Führer“)

„Rettet Juda!“

Das Symbol hat aber auch schon damals nichts genützt, das auserwählte Volk wurde schwer geschlagen.

Außerordentlich interessant ist es nun, daß gerade in dem Augenblick vor der Reichstagswahl bei uns in Deutschland wieder die drei Pfeile erschienen, und zwar diesmal als „Kampfsymbol“ der SPD.

Zentrümliche Gemeinheiten in Speichbach

Der Wahltag hat in Speichbach die ganze Schmutzigkeit des Zentrums enthüllt.

Zwei sogenannte „gutgläubige Frauen“ die gerade aus der Kirche kamen, bemerkten im Vorübergehen an einer Hillersbühne: „Die gehört angebrannt oder mit Pöbel übergossen.“

Wenn Frauen, die gerade aus der Kirche kommen, derartige Schweinereien propagieren, dann muß man auf den Verdacht kommen, daß dort entweder sehr wenig von christlicher Nächstenliebe die Rede war, dafür aber umso mehr von politischer Verhetzung gegen die NSDAP, oder aber, daß die christliche Lehre, die der Herr Pfarrer pre-

digt auf frumbe Zentrumsseiten sehr wenig Eindruck macht. Denn tatsächlich, es blieb nicht nur bei den Worten dieser beiden Frauen; wenige Tage später war ein Plakat, das am Hofort eines Pq. klebte mit Pöbel übergossen.

„Das ist Gottes Strafe, weil er statt hier in Waldwimmersbach in die Kirche geht.“

Das ist scheinbar das „Christentum der Tat“, daß der Herr Bränning fortgesetzt so bekennt! Wir Nationalsozialisten werden uns das merken. Einmal wird beimgezählt!

PARTEIGENOSSEN! Spendet zur Winterhilfe der NS-Frauenschaft

BOMBEN AUF HAMBURG

Bijon oder Möglichkeit

Von Johann von Seers

Copyright 1932 by R. Voigtländers Verlag Leipzig.

4. Fortsetzung.

Die große Stunde des „bloc national“, die Stunde der Scharfmacher, reißt heran. Dazu verliert man außenpolitisch Boden.

wachsenden sozialen Ansprüchen und von der Gefahr des Verlustes seiner Anleihen, wird nervös. Man muß zupacken, ehe Deutschland, dessen radikale Welle immer steigt, das ganze Gebäude der europäischen Hegemonie Frankreichs zum Einstürzen bringen kann.

Eine Aussprache mit dem deutschen Reichskanzler in Genf verläuft sehr unbefriedigend.

Wenige Tage darauf überreicht der französische Vorkämpfer eine gemessene Note, in der sofortige Wiederaufnahme der Reparationszahlungen verlangt wird.

Der deutsche Reichskanzler lehnt ab — seit langer Zeit wieder einmal in Ueberein-

stimmung mit der Volksmeinung. Frankreich erhebt Klage beim Haager Schiedsgerichtshof, daß Deutschland den „Neuen Vertrag“ zerrissen habe, böswillig durch Aufrechterhaltung kostspieliger sozialer Einrichtungen die Zahlung seiner Verpflichtungen aus dem neuen Plan unmöglich mache.

Frankreich wiederholt nunmehr in schärferer Form seine Forderungen und Empfehlungen. Es betont, daß es nunmehr auf Grund des erlangten Urteils sich berechtigt fühle, „Sanktionen“ zu ergreifen.

In Deutschland steigt die Welle der Empörung. Die Neuformung der Nation ist schon so weit vorgegriffen, daß das Volk einhellig die französischen Forderungen ablehnt.

Die Verhandlungen zwischen dem deutschen Reichskanzler und dem französischen Vorkämpfer am Abend des 3. Juli bleiben ergebnislos.

Immer wieder schrillt die Glocke des Präzidenten.

„und hier, im Angesicht der französischen

Nation, protestiere ich gegen eine Politik, die völlig zwecklos den Schuldner zur Verzweiflung treibt. Ich protestiere dagegen, daß man von Deutschland Forderungen einzutreiben versucht, die praktisch uneintreibbar sind.

„Sie sind proboche! Schlupf! Sie beschimpfen die Opfer, auf Grund derer Frankreich Wiedergutmachung verlangen kann!“

„Ich erhebe meine Stimme zum feierlichen Protest gegen eine Politik, die Frankreich mit dem Rufe des Erpressers belastet.“

Der Präsident: „... Ich entziehe Ihnen das Wort! Ich schließe Sie auf 14 Tage von den Sitzungen dieses Hauses aus.“

Der Herr Abgeordnete Bäuerle-Mulhouse hat das Wort: „Im Namen der autonomen Abgeordneten des Elsaß, der Bretagne und Flanderns protestiere ich dagegen, daß wir Gefahr laufen sollen, das Blut unserer Söhne für Zwecke geopfert zu sehen, die nicht die unferen sind, wir leben es ab, uns auf dem Altar eines Vaterlandes schlachten zu lassen, das unseren Kindern in den Schulen die Mutterperle raubt...“

„Traite, sale cochon, ... Runter, Schlupf!“ Der Präsident: „Ich entziehe Ihnen, Herr Deputy Bäuerle, das Wort. Ich schließe Sie auf 14 Tage von den Sitzungen dieses Hauses aus.“

(Fortsetzung folgt).

Die

nach einig... der Westfront... die Regiments... und J.-Reg... beiliebiger... am 11. Aug... lama Rada.

Auf ein... vorwärts, vor... Dörfern. Wi... da der Pacht... war, das wir... erhallen. In... Anhänglichkei... Schöne ware... gerfeuer und... Vor der... 10. Kompagn... neuen Kompag... Feuerläufe er... die Koppagnie... zu der... Regiment in... beangezogen... stüchte und b... 6. August ein... Heeresopfer... gelegte Forts... frontenangriff... nötig. Das n... demissen reich... eine weite M... Die achte... ser schweren... von Norden... mit der eigen... nerall 21 km... reismachung... gerungsmittel... die Diche W... Am 15. ... Vereinstät... lich Godevno... Godevno. D... genheit, die... keit zu leben... Feinde solll... Festung selbst... Die schwer... das scheinbar... Die Oper... mit der groß... starkem heind... In der D... der Straße... großer Fest... Straße lagte... Scheinwerfer... zu ahnen, n... wöchlichen ... Janays erreic... Am 16. 8... 3 angelegt... ich den We... Bataillonen... Kompagniefl... weg. Vor mit... lände. Ja e... ter eine gelb... riefener liege... Der Bat... bhang: ... Codaufwurf... das Fort 3... hat die Rich... Ich lieg... schwärmen... Jag an und... den dritten... Vor mit... ter einer ni... pagnie, dabe... kurze Verfä... ter und vor... mann legte... die große Fr... alten Kämp... diesem Tag... stellt wurde... scharfe Spat... schwebten... Straß in die... weih große... hatten. Solo... sich niem... Abwurf... ging ein Los... Beim Einric... suchte sich... Rechts und... Geshosse ei... nur geringe... von der Lor... hielten erse... Winkel erst... war zum S...

Die 10. Kompagnie Reserve-Infanterie-Reg. 40 bei Rowno

Von Pg. Otto Lehlbach, ehem. Leutnant und Kompagnieführer 10. Ref. 40

In diesen Tagen führt sich die Einnahme von Rowno durch unsern Pz General Lihmann. Nachfolgend einen Auschnitt aus den Kämpfen von einem Mitkämpfer.

Nach einjährigem ruhmreichem Kampfe an der Westfront, wurde die „fliegende“ 115. J. D., die Regimenter Ref.-Inf.-Reg. 40, J.-Reg. 130 und J.-Reg. 17 nach Rußland verladen. Nach dreiwöchiger Bahnfahrt erfolgte die Ausladung am 11. August 1915 in Wilkowißki bzw. Koslawo Rada.

Auf einseitiger, schlechter Landstraße ging es vorwärts, vorbei an armen, verwahrlosten Dörfern. Wir Offiziere hatten leichtes Gepäck, da der Packwagen in Frankreich zurückgelassen war, das wir erst viele Wochen später wieder erhielten. In den Quartieren lernten wir die Unhänglichkeit der russischen Wäse kennen. Schöne waren die Wäse bei toderndem Lagerfeuer und frühlichem Gelas.

Vor der Abreise aus Frankreich hatte die 10. Kompagnie in Oberleutnant Koceli einen neuen Kompagnieführer bekommen, der nun die Feuerleitung erhalten sollte. Bis 14. August lag die Kompagnie im Wald von Weiwert in Bimach.

In der Nacht vom 13. August wurde das Regiment in den Gesechtsschnitt um Rowno herangezogen. Die außerordentlich stark beschützte und besetzte Höhenfestung war seit dem 6. August ein besonderer Zielpunkt der deutschen Heeresoperation geworden. Um das weitläufige Fortsystem zu bezwingen, war ein Dreifrontenangriff von Norden, Westen und Süden nötig. Das mit natürlichen und künstlichen Hindernissen reich gesicherte Festungsgelände machte eine weite Ausdehnung nötig.

Die achte und zehnte Armee wurde mit dieser schweren Aufgabe betraut. v. Below rückte von Norden, v. Eichhorn von Süden, während mit der eigentlichen frontalen Berennung General Lihmann beauftragt war. Die Sturmreifmachung der Festung übernahm die Belagerungsartillerie, darunter die bekannte 42er, die „Däbe Berka“.

Am 15. August bezog das Regiment eine Bereitstellungsstellung etwa 3/4 Kilometer westlich Godelmo nördlich der Straße Weiwert-Godelmo. Dort hatten wir zum erstenmal Gelegenheit, die „Däbe Berka“ während ihrer Tätigkeit zu sehen. Die schauerliche Wirkung beim Feinde sollen wir in den nächsten Tagen in der Festung selbst feststellen.

Die schwere Artillerie rief tiefe Breschen in das scheinbar unangängliche Gelände der Festung. Die Operationen wurden von deutscher Seite mit der größten Umsicht geführt, da man mit starkem feindlichem Widerstand zu rechnen hatte.

In der Dunkelheit ging es rechts und links der Straße in niedrigen Laufgräben vor. Ein großer Festungsgeschützbeschießer beleuchtete die Straße taghell. Wie schimpften wir über den Scheinwerfer und drohten ihn zu nehmen, ohne zu ahnen, wie schnell sich diese Drohung verwirklichen sollte. Endlich war das Vorwerk Jannje erreicht.

Am 16. 8. wurde das Bataillon auf das Fort 3 angelegt. Gegen 5 Uhr nachmittags erhielt ich den Befehl: „Zugführer Lt. Lehlbach zum Bataillon“. Der Btl.-Kommandeur und mein Kompagnieführer standen am Ende des Hohlweges.

Vor mir lag ein großes, flaches Gelände. In einer Entfernung von ca. 1000 Meter eine gelbe Erhöhung, unter starkem Artilleriefeuer liegen.

Der Btl.-Kommandeur zeigte auf die Erhöhung: „Aufwärts eine gelbe Erhöhung, ein Erdaufwurf, darauf ein Fahnenstange, das ist das Fort 3. Nehmen Sie das Fort! Ihr Zug hat die Richtung.“

Ich ließ in weiten Zwischenräumen aus Schwärmen, setzte links von mir den zweiten Zug an und ließ als Reservezug unter Lt. Straub den dritten Zug folgen.

Vor mir in einem kleinen Kartoffelfeld hinter einer niedrigen Erdmalle lag die 12. Kompagnie, dabei ein Artillerie-Beobachter. Eine kurze Verständigung mit dem Artilleriebeobachter und vorwärts ging es. Als aller Sportsmann legte ich ein gutes Tempo vor und hatte die große Freude, zu sehen, wie schnell sich meine alten Kämpfer bewegten. Ich glaube, daß an diesem Tag mancher Kruztreuestande aufgestellt wurde. Bei „Stellung“ war auch schon der scharfe Spaten in Arbeit und die Köpfe verschwanden. Ueber uns rollten die 42er zum Graß in die Festung. Schnell hatte ich erfährt, welche große Hilfe wir an der „Däbe Berka“ hatten. Solange ein 42er in der Luft war, zeigte sich niemand im Fort. Daher beschloß ich beim Abschuß „Sprung auf, Marsch-Marsch“, dann ging ein Karren ums Leben nach vorwärts los. Beim Einschlag hieß es „Stellung“ und jeder suchte sich schnellstens Deckung zu schaffen. Rechts und links, vorn und hinten schlugen die Geschosse ein, doch hatten wir Gott sei Dank nur geringe Verluste. Meine tapferen Kämpfer von der Kavotta und der Maifschicht bei Arras hielten aus. Endlich hatten wir den toten Winkel erreicht. Die Batterie vor dem Fort war zum Schweigen gebracht.

Hundert Meter vor dem Fort standen wir plötzlich vor einem unbeschädigten 70 Meter breiten Drahtortbau. Mit der Drahtschere, dem Kolben, dem scharfen Spaten, bahnten sich meine Leute eine Gasse. Der zweite Zug half bei dem Werk, auch der Reservezug war herangezogen. Schon beachten die Russen die Molchinengewehre auf dem Fort in Stellung, als der Artilleriebeobachter, der mitgesprungen war, noch einen Schuß der 42er auf das Fort beschloß. Jetzt waren wir durch. Hofen und Räder in Fehren, aber das schadet einem Soldaten nicht. Zug Rudolf umging nördlich das Fort bis zum Südostende, Lt. Straub nahm den Ortsausgang, ich ging über den gelben Fleck in das Innere.

Wir waren im Fort. Ueberall sahen uns vergitterte Fenster an, hinter denen uns die Revolverkammern entgegenstarrten. Neben den Geschützen die Russen. Einige Schüsse in die Fenster, die Russen waren verschwunden.

Ein gewaltiges Tor verschloß das Fortinnere. Alles Rufen war vergeblich. Meine westfälischen Bergleute verschwanden ihr bestes Polnisch. Nichts sagte sich. Plötzlich entdeckten wir in einer Hofe einen Russen. Nach einigem Hin und Her und dem Versprechen, den Gefangenen nichts zu tun, wurde das Tor geöffnet, heraus kamen 2 Offiziere und ein großer Zug Mannschaften. Der Berg Gewehre wurde immer größer. Große Mengen Brot, Konserven, Äpfel, Wärseljuder, Rauchtobak usw. wurde zu Tage gefördert.

Schnell waren die Befangenen entwaffnet. Brot, Konserven und Zucker unter sie verteilt. Vier Mann, darunter 2 Verwundete, führten den Transport ab. Eine größere Bedeckung war nicht nötig, da die Russen durch die furchtbare Wirkung der 42er so jermüdet waren, daß sie froh waren, schnell wegzukommen.

Mit geringen Verlusten, 2 Toten und 8 Verwundeten, war durch das schnelle Vorgehen der 10. Kompagnie ein hervorragendes Ergebnis erzielt worden.

Zwei Offiziere und 415 Mann gefangen, 75 Geschätze schweren und leichten Kalibers, zahlreiche Maschinengewehre, 2 Minenwerfer, 3 Scheinwerfer und eine ungeheure Menge Munition und Proviant, sowie sonstiges Gerät wurden erbeutet.

Der Rest der Kompagnie hatte inzwischen den Ortsausgang gesichert. Da wir noch weiter beschossen wurden und ich mir eine gute Verteidigungsstellung sichern wollte, ließ ich mit meinem Zug, während die Kompagnie das Fort sicherte, nach Osten vor. Lt. Straub schloß sich an. In einem Steinbruch überraschte der Gefreite Balthowsky ganz allein vorgehend, die Werdienung einer Anzahl feuernder Geschätze. Er erschloß drei Mann und beachte die übrigen, 20 russische Artilleristen, gefangen zurück. Er hatte 20 schwere Geschätze erbeutet. Weiter ging es vor auf die Höhe, um über die Jessa-Brücke vorzustoßen. Auf der Höhe angelangt, konnten wir noch sehen, wie ein russischer Radfahrer die Brücke hinter sich sprengte. Also hüben bleiben. Auf der Höhe errichteten wir in der Nacht eine Stellung, sicherten gegen die Jessa. Beim Morgenrauschen des 17. August wehrten wir einen russischen Angriff ab, der von Fort 4 über die Jessa führen sollte. Gegen Mittag rückten wir zur Kompagnie, die in Reserve lag, ab, und konnten unserer Anspitz durch das Bataillon wegen unserer zu großen Angriffsstufen in Empfang nehmen.

Am 18. 8. marschierte das Bataillon nach Ponzjeman zum Angriff auf Fort 5.

Gegen 3 Uhr nachmittags erhielten wir ein starkes Geschützfeuer aus der Richtung Batterie

fünf. Mein Zug erhielt den Befehl, gegen die Batterie vorzugehen. Schwere Infanteriefeuer schlug uns entgegen, wie ein Bienenschwarm summten uns die Geschosse um die Ohren. In alter Frische ging es vorwärts. Ein freistehendes Haus wurde durchsucht, dann vorwärts gegen die Batterie. Bald war die Batterie von rückwärts genommen und in unseren Händen: 9 schwere Geschätze erbeutet. Hinter der Batterie durch ein starkes Drahtverhau gesicherte Feldbefestigung. Die wollten wir auch noch nehmen. Vorwärts über ein Baugelände, über eine Feldfensbahn, über Kanalisationsröhren. Schon sah ich die Russen die Feldbefestigung verlassen. Schlach weiter vorzugeben, ließen sich meine Leute hineinziehen, auf die flüchtenden Russen zu schießen. Die Russen flüchteten in die Feldbefestigung zurück und eröffneten ein Hüllenfeuer auf uns. Ohne Artilleriefeuer war die gesicherte Befestigung nicht zu nehmen. — Endlich gegen 7.30 Uhr abends gab unsere Artillerie einige Schüsse gegen die Feldbefestigung ab, Verstärkung kam, und wir konnten die Befestigung nehmen. Weder hatte sich der größte Teil der Russen bereits empfohlen. Eine große Tat war vollbracht. Die 10. Kompagnie Ref.-Inf.-Reg. 40 hat sich durch ihr schnelles Vorgehen ein Ruhmesblatt erworben und in erster Linie zum schnellen Fall der Festung Rowno beigetragen.

Die Leistungen der Kompagnie würdigte General Lihmann in warmen Worten, als die Kompagnie nach dem Einmarsch in Rowno vor dem verdienten Führer vorbeimarschierte.

Den Gefreiten Balthowsky konnte ich zu Weihnachten zum Unteroffizier befördern und das verdiente E. K. 1 überreichen. Ein Urlaub gab ihm Gelegenheit, sich seinen Angehörigen in der neuen Würde zu zeigen.

Geschichtsunterricht im neuen Deutschland

REK. Das oldenburgische Ministerium der Kirchen und Schulen hat am 3. August folgende Verfügung an die oberen Schulbehörden erlassen.

„Ehre und Freiheit sind die wertvollsten nationalen Güter des Volkes; sie zu verteidigen, ist die erste und vornehmste Pflicht jedes Volksgenossen; gehen sie verloren, so ist das Volk dem Untergang geweiht. Vor dieser Gefahr steht das deutsche Volk wieder, wie so oft in seiner Geschichte. Die Vorbereitung und Entseftung des Weltkrieges, das Versailles Diktat und die darauf ausgebauten Tribundiktate, nicht zuletzt die moralische Minderwertigkeitserklärung des deutschen Volkes, die das ganze Versailles Diktat durchzieht und in der Kriegsschuldfrage des Artikels 231 gipfelt, stellen nichts anderes dar, als einen neuen Versuch der zahlreichen Feinde und Reider Deutschlands, unsere Ehre und Freiheit zu vernichten. Wie zielbewußt und hartnäckig dieser Versuch verfolgt wird, haben die jüngsten Verhandlungen in Lausanne und ihre Ergebnisse erneut bewiesen.“

Es gibt daher im Augenblick nur eine Aufgabe, die allen anderen voranziehen muß; die uns drohende Gefahr klar zu erkennen, das Volksbewußtsein in allen Schichten und Ständen zu heben, ihnen Mut und Selbstvertrauen einzusößen und sie über alle sozialen Unterschiede hinweg zu einer unererschütterlichen, zu jedem Opfer bereiten Kampfgemeinschaft für nationale Ehre und Unabhängigkeit zusammenzuführen.

Das Ministerium rechnet hierbei auf die freudige Mitwirkung aller Schulen. Unsere deutsche Jugend, die aus natürlichem Selbstbehauptungswillen von sich aus die tatsächliche Gleichberechtigung unseres Volkes mit allen Kulturenationen fordert, wird leicht für diese Aufgabe zu gewinnen sein. Es wird vor allem darauf ankommen, diesem Willen durch Vermittlung klarer Einsicht in die geschichtlichen Vorgänge eine auf eingehender

Kenntnis und innerster Ueberzeugung beruhende Zielrichtung und Festigung zu geben.

Im Geschichtsunterricht ist daher der Behandlung der neuesten Geschichte in jedem Schuljahr der ihr für die Zukunftsentwicklung unseres Volkes gebührende Platz einzuräumen. Je nach dem Alter der Schüler und Schülerinnen werden hier mehr die Tatsachen, dort mehr die geschichtlichen Zusammenhänge in den Vordergrund zu stellen sein. Es wird aber erwartet, daß alle Schüler und Schülerinnen beim Abgang von der Schule eine ihrer Fassungskraft entsprechende Kenntnis von dem Hauptinhalt der Tribundiktate, von ihrem Werdegang und ihren verheerenden Einwirkungen auf das Leben unseres Volkes besitzen. Mit gleichem Nachdruck ist dafür zu sorgen, daß bei unse-

rer Jugend die Großtaten der ruhmreichen deutschen Wehrmacht und die Leistungen des ganzen deutschen Volkes im Kampfe um seine Ehre und Freiheit während der vier unerhörten Kriegsjahre in lebendiger Erinnerung bleiben. Die Schulaufsichtsbeamten haben sich hierzu regelmäßig zu überzeugen.

In diesem Jahre ist während der Augustwochen (für Birkenfeld in den ersten Wochen nach den Sommerferien) der Geschichtsunterricht in allen Schulen und Klassen ausschließlich in den Dienst dieser Aufgabe zu stellen. Sie finden ihren Höhepunkt in einer Schulfeyer am 27. August, dem Tage vor dem Gedenktage des Sieges von Tannenberg. Der Unterricht fällt an diesem Tage aus; dafür sind nach Möglichkeit die Reichsjugendwettkämpfe abzuhalten.

Die oberen Schulbehörden wollen hiernach das Erforderliche veranlassen.“

Ueberflüssige Leute

Schon kurz nach Harzburg waren wir einmal gezwungen, dem Herrn Geheimrat Hugenberg, resp. seinen angestellten Schreibern klar zu sagen, daß es auch ohne ihn gehen werde, daß die NSDAP keinesfalls gewillt sei, sich vor seinen in mancherlei Richtung reaktionären Karren spannen zu lassen.

Der Brotgeber ungezählter Ufa-Juden hielt sich jedoch für so unentbehrlich, daß er immer wieder bemüht war, sich in die Entscheidung „einzuschalten“. Nun hat er glücklich so lange herumgeschaltet, daß er sich selbst ausgeschaltet hat!

Alle seine Spekulationen, als Jünglein an der Waage zu wirken, gingen fehl. So belanglos diese Fehlkalkulationen für das Schicksal des deutschen Volkes sind, so bemerkenswert ist der wahre Charakter des Herrn Geheimrats und seiner Angestellten, der sich in diesen Tagen enthüllt.

Mit der Wahlagitatio „gegen den So-

zialismus jeder Art“ fing es an. Schmutziger Versuch, den internationalen Sozialismus mit dem deutschen Sozialismus unseres Führers Adolf Hitler gleichzusetzen.

Der Versuch mißglückte. Trotz der Interessengemeinschaft mit etlichen betuchten Großkapitalen der Industrie hätte der deutsch-nationale Parteikonkern erhebliche Stimmen ein.

Neuerdings bemühen sich nun die Zeitungen des Hugenberg-Konzerns, der Defektivität klar zu machen, daß Adolf Hitler als Reichskanzler nicht tragbar sei! „Rückfall in die parlamentarische Koalitionsmethode“ nennen die Hugenberg-Zeitungen eine Kanzlerschaft unseres Führers.

Ernstlich besorgt versichert der Leiter der deutschnationalen Pressestelle Brosius: Das Zentrum wolle die Rationalisierungsarbeiten nur deshalb in volle Verantwortung bringen, um ihre in der Staatsführung „unerfahrenen Führer“ in dieser Situation zu verbrauchen.

Die Sorge ist sehr gültig. Jedoch meinen wir, die Herren Hugenberg, Brosius und Co. haben bisher nicht nur ihre Fähigkeit zur Staatsführung noch nicht bewiesen, sondern im Gegenteil den Beweis erbracht, daß nicht einmal ihre Parteiführung besonders ruhmvoll gewesen ist!

Worauf stützen diese Herren also ihre Einbildung, ohne sie oder ihre wertvollen Ratsschläge ginge es nicht?

Wenn Hugenberg und seine Presse ihre gegenwärtige Aufgabe darin sehen, die Uebernahme der Macht durch die NSDAP zu hintertreiben, so lächeln wir nur! Auf überflüssige Leute wird man keine Rücksicht nehmen, auch dann nicht, wenn sie mangels anderer Betätigung im Gewand der besorgten Hüter des „nationalen Deutschland“ auftreten.

Preußenkassenskandal

Der Zusammenbruch der „Beamten-Wirtschafts-Verein e.O.m.b.H.“ scheint doch weitere Kreise zu ziehen, als man von Anfang an annehmen konnte. Es zeigt sich dabei wiederum, nach welchem Schema die Preußenkasse unter der Leitung marxistischer Finanztheoretiker und Systemlinge zum Schaden des deutschen Wirtschaftslebens vorzugehen wagte. Schon beim letzten Geschäftsabschluss der Preußenkasse fällt die Zunahme der von diesem angeblich neutralen und allgemeinnützigen Unternehmen an rote Konsumgenossenschaften gewährten Kredite auf, während die übrigen, die mittelständischen und landwirtschaftlichen Genossenschaften vergleichsmäßig mehr als stiefmütterlich behandelt wurden. Auch beim Be-

amen-Wirtschaftsverein, durch dessen Zusammenbruch über hunderttausend kleine und mittlere Beamte geschädigt sind, hätte die Preußenkasse pflichtgemäß eingreifen müssen. Sie hat dies unterlassen und stattdessen ihre Geldmittel für Kredite an fragwürdige Konsumgenossenschaften ausgeliehen. So erhielten Berliner Konsumgenossenschaften Millionenbeträge, die zur Erweiterung des Geschäftskreises, zu einer ungelunden Terrainspekulation mißbraucht wurden. Wir haben hier den skandalösen Fall, daß mit dem Geldern des Mittelstandes bzw. seiner Selbsthilfeorganisationen und mit Geldern des Staates die Totengräber des selbständigen Kleingewerbes unterstützt wurden.

Stadt Mannheim.

Mannheim, den 17. August 1932

Vom Rathaus.

Aus der außerordentlichen Stadtratssitzung vom Samstag, den 13. August 1932.

Neufassung der Fürsorge-Nichtföhrung.

Der Oberbürgermeister hat auf Grund der Artikel 10 und 11 der badischen Haushaltsnotverordnung vom 9. Oktober 1931 die Fürsorge-Nichtföhrung wie folgt neu festgelegt:

a) allgemeine Fürsorge	monatlich	
	RM.	RM.
alleinstehende Personen	36 (bisher 38)	
Ehepaare ohne Kinder	50	52
Kinder unter 14 Jahre je	10	10
Kinder und sonstige Angehörige über 14 Jahre je	12	10
b) gebobene Fürsorge		
alleinstehende Personen	41	48
Ehepaare ohne Kinder	57	63
Kinder unter 14 Jahre je	10	15
Kinder und sonstige Angehörige über 14 Jahre je	12	15

Der Stadtrat beschließt gegen diese Maßnahmen Beschwerde bei der Staatsaufsichtsbehörde einzulegen.

Am. der Schriftl.: Wir werden in den nächsten Tagen auf diese Neuordnung ausführlich zurückkommen.

Ründigungen bei der Straßenbahn

Der Oberbürgermeister gibt dem Stadtrat davon Kenntnis, daß sich die Direktion der Straßenbahn gezwungen sieht, 49 Fahrbediensteten der Straßenbahn zum 1. Oktober d. J. zu kündigen. Eine Weiterbeschäftigung der Bekündigten ist nur dann möglich, wenn sich das Personal der Straßenbahn zu einer entsprechenden Arbeitszeiterhöhung bereitfindet. Verhandlungen darüber sind in die Wege geleitet.

Polizei-Bericht vom 16. August 1932.

Anfall. Auf der Straßenkreuzung R 2 — O 3 rüschte Montag nachmittag eine Frau, die ihr 2 Jahre altes Kind auf dem Arm tragend, auf einer Bananenschale aus und stürzte zu Boden. Die Frau trug Prellungen an beiden Knien davon, das Kind blieb unversehrt.

Verkehrsunfall. Montag nachmittag fuhr auf der Breitenstraße bei S 1 ein älterer Radfahrer, vermutlich infolge eines Schwächeanfalles vom Rad und blieb bewußtlos liegen. Der Verunglückte, der durch den Sturz eine Kopfverletzung davontrug, fand Aufnahme im Krankenhaus. Lebensgefahr besteht nicht.

Zusammenstoß. Auf dem Kaiserplatz beim Parkhotel wurde am Montag vormittag ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen erfaßt und am linken Fuß leicht verletzt. Das Fahrrad wurde stark beschädigt. — Bei einem weiteren gemeldeten Zusammenstoß entstand erheblicher Sachschaden.

Rettung vom Tode des Ertrinkens. Montag mittag geriet im Strandbad eine des Schwimmens nicht ganz kundige Masseuse in die Gefahr des Ertrinkens. Sie wurde von zwei zu Hilfe eilenden Badegästen an Land gebracht, wo sie sich nach einiger Zeit wieder erhobte.

Selbsttötungsversuch. In der Nähe der Rehorhanalstraße sprang am Montag mittag ein 58 Jahre alter Tagelöhner in selbstmörderischer Absicht in den Neckar. Auf seine Hilferufe wurde er von dem hinzueilenden Schleusenwärter und zwei jungen Leuten aus dem Wasser geholt und nach dem Krankenhaus verbracht. Der Grund zur Tat ist bis jetzt noch unbekannt.

Unserlaubte Versammlung. Am Flugplatz wurden Montag abend acht Angehörige der NSDAP wegen Teilnahme an einer unserlaubten Versammlung unter freiem Himmel und Vornahme einer verbotenen Geländeerkundung festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert.

Wie wir von der SS-Beschäftsstelle hören, soll es sich bei der „Geländeerkundung“ um Körperübungen in Form von Freitübungen handeln. (Schriftl.)

Heimarbeit — Nebenverdienst

Immer wieder erscheinen in Zeitschriften verlockende Angebote für Heimarbeit und Nebenverdienst. Die Bewerber werden in der Regel ersucht, 1.— bis 3.— Mark einzusenden, wofür ihnen dann eine gedruckte, wertlose Anweisung über Anfertigung von Heimarbeit oder eine Pro-

Reith's Weinhaus „Kütte“

Q 3, 4 Haberekl-Bier edel-hell vom Faß

bearbeit zugesandt wird, die nur wenige Pfennige Wert hat. Den Inferenten ist es nur darum zu tun, von den Bewerbern die verlangten Einzahlungen zu erhalten. Sie sind höchst selten in der Lage, Heimarbeit zu vergeben, oder nur unter Bedingungen, auf die der Bewerber nicht eingehen kann. Die Angaben in den In-

Die katastrophale Lage der Mannheimer Straßenbahn

Rund 1,5 Millionen RM. muß die Stadt zuschuftern

Nachdem nunmehr nach Abschluß des abgelaufenen Geschäftsjahres reichlich 5 Monate vergangen sind, hat man endlich doch noch den Mut gefunden, über unser größtes Schmerzenskind, die Mannheimer Straßenbahn einen Geschäftsbericht für das Geschäftsjahr vom 1. April 1931 bis 31. März 1932 vorzulegen. Er nennt sich einfach und schlicht „Verwaltungsbericht“ und enthält nicht etwa einen umfassenden Bericht der Straßenbahnverwaltung, sondern auf vier Seiten nichts als trockenes Zahlenmaterial. Wir vermessen darin eine genaue Rechenschaft, wie es kam, daß derart große Beträge verschleudert werden konnten. Auch ist kein Weg angegeben, wie man diesen Riesenzuschuß, wenn auch nicht ganz zu beseitigen, so doch aber wesentlich zu vermindern gedenkt. Der Verwaltung scheint es genau so zu gehen, wie unserem Oberbürgermeister: Sie haben alle nur noch ein verlegenes Achselzucken und wissen auch keinen Rat mehr.

Man hatte sich angesichts der marzipanischen Mißwirtschaft in Mannheim — die uns bekanntlich mit über 5 Millionen Defizit an den Wagnis brachte — bei der Straßenbahn auf allerhand gefaßt gemacht. Daß aber auch hier 1 1/2 Millionen Schulden hinwegwusch wurden, hatte bestimmt niemand erwartet.

Die wirtschaftlichen Ergebnisse

Zunächst sind die Fahrgäste und damit die Einnahmen von Monat zu Monat weniger geworden. Angeblich war es nicht möglich, trotz „größter Sparsamkeit“ in gleichem Umfange die Ausgaben zu senken. Dann brachte die auf Grund der Rotorordnung durchgeführte Tarifermäßigung keine Belebung des Verkehrs, aber dafür eine weitere Verminderung der Einnahmen und zwar sowohl absolut wie auch je Rechnungskilometer. Die Einsparungen aus den verbleibenden Rotorordnungen (die vierte ausgenommen) machten sich in der Betriebsrechnung nicht bemerkbar, weil sie bestimmungsgemäß zur Deckung der Woffabriksausgaben an die Stadt abgeführt werden mußten.

Die reinen Betriebseinnahmen beliefen sich auf 5 773 342 RM., denen reine Betriebsausgaben in Höhe von 5 356 650 gegenüberstehen. Daraus ergab sich ein reiner Betriebsüberschuß von 416 692 RM., oder von 4,91 Pfg. je Rechnungskilometer. Diese Zwischenbilanz ist aber eine Selbsttäuschung, weil die Gesamteinnahmen 8 009 202 RM. betragen haben, denen an Gesamtausgaben der Riesenbetrag von 7 518 158 Reichsmark gegenübersteht. Damit ergibt sich ein Fehlbetrag von 1 448 956 RM., oder von 17,00 Pfg. je Rechnungskilometer, der durch Zuschuß aus der Stadtkasse gedeckt werden muß. Im letzten Jahre betrug der Zuschuß noch 906 557 RM., oder 10,54 Pfg. je Rechnungskilometer.

Die Ergebnisse je Fahrgast

Die Gesamteinnahme aus der reinen Personenbeförderung betrug insgesamt 5 536 806 RM., oder 65,30 Pfg. je Fahrgast und Rechnungskilometer (1930: 73,44 Pfg.). Dagegen wurden je Fahrgast und Rechnungskilometer nur 20,13 Pfg. (1930: 20,20 Pfg.) an Gesamtbetriebseinnahmen erzielt. Die Gesamtbetriebsausgaben je Fahrgast gingen nicht im gleichen Verhältnis zurück, sondern erhöhten sich sogar von 33,08 Pfg. (1930) auf 24,94 Pfg. (1931).

Die betriebsstatistischen Ergebnisse

Die Verkehrsleistung ist mit Ausnahme der Autobusse (6,23 Prozent Steigerung) teilweise rapide zurückgegangen. So betrug die Leistung der Rotorwagen 6 806 322 Kilometer gegenüber 7 237 771 Kilometer im Jahre 1930, was einem Rückgang von 4,72 Prozent entspricht. Noch aufschlußreicher sind die Zahlen für die Anhängewagen, die insgesamt 2 902 606 Kilometer leisteten gegenüber 3 677 081 Kilometer im Jahre 1930. Der prozentuale Rückgang beträgt hier 21,43 Prozent. Insgesamt wurden im Berichtsjahr 30 145 535 Personen befördert gegenüber 35 867 200 im Jahre 1930. Daraus ergibt sich ein abfolativer

Rückgang an Fahrgästen

von rund 5,7 Millionen oder 16 Prozent. Die meisten Personen fuhren mit Einzelfahrtscheinen, von denen über 16 Millionen verkauft wurden. Die Unbeliebtheit der Fahrtscheine läßt sich noch besser feststellen, wenn man die Tatsache berücksichtigt, daß hier der Rückgang 21 Prozent beträgt, dagegen bei den Einzelfahrtscheinen nur 17 Prozent. Die Ausrede, daß die Straßenbahn so wenig benutzt wird, weil die Leute kein Geld haben, ist immer noch an der Tagesordnung. Wichtig ist dagegen, daß die Leute die Straßenbahn eben nicht benutzen —

zum großen Teil nicht benutzen können — weil sie noch viel zu teuer ist. Die auf Grund der letzten Rotorordnung durchgeführte Tarifermäßigung war in Wirklichkeit eine Tarifserhöhung, weil damit gleichzeitig ein prozentual wesentlich größerer Gehaltsabbau verbunden war. Man kann aus diesem einfachen Grunde die Erfahrungen der letzten „Tarifermäßigung“ auf keinen Fall als Beweis anführen, daß mit einer durchgreifenden Herabsetzung der Tarife keine größere Einnahme erzielt wird.

Ein besonderes Kapitel sei dem Stromverbrauch und den

Stromkosten

gewidmet. Für Personen- und Sachbeförderung wurden insgesamt 5 744 228 Kilowattstunden verbraucht (im Vorjahre: 6 131 038), die einen Betrag von 515 250 RM. erforderten. Die Stromkosten je Einwohner betragen 8,97 Pfg. gegenüber 9,11 Pfg. im Vorjahre. Der gesamte Jahresstrom einschließlich Werkstättenstrom und Gas kostete 536 627 RM. Der Anteil der Betriebsmittelkosten in den reinen Betriebsausgaben mit rund 10 Prozent ist verhältnismäßig sehr hoch. Es könnten gerade hier ganz wesentliche Ersparnisse erzielt werden. Bekanntlich bezieht die Stadt Mannheim als Teilhaberin des Großkraftwerkes ihren gesamten Strom aus diesem Werke zu Selbstkosten! Die Kilowattstunden kostete im Berichtsjahre etwa 3—3,5 Pfg. Die Stadt selbst als Unternehmerin gibt diesen Strom der Straßenbahn nicht etwa auch zu Selbstkosten, sondern mit einem geringen Aufschlag weiter, sondern verlangt statt 3—3,5 Pfg. den ungeheuren Betrag von 8—9 Pfg.!!! Das entspricht einem

Zuschlag von 150—200 Prozent!!!

Jeder Gewerbetreibende, der sich solcher Geschäftspraktiken bedienen würde, käme vor den Staatsanwalt wegen Wucher! Die Stadt Mannheim darf diesen Wucher angeblich ausüben, sie beträgt nämlich nicht zum Nachteil anderer Leute, sondern sich selbst!!! Aber einen Haken hat die Geschichte doch, und das wollen wir hier feststellen. Würde die Stadt ihren Strom so an die Straßenbahn abgeben, daß sie dabei keinen Gewinn, aber auch keinen Verlust erzielt, dann könnte man bei der Straßenbahn von einem wesentlich geringeren Defizit sprechen. Diese Stromermäßigung würde sich hingegen bei der Stadt, oder genauer gesagt beim Stadt Elektrizitätswerk nicht im Defizit bemerkbar machen, weil nämlich das Elektrizitätswerk alljährlich immer noch ganz nette Summen an die Stadtkasse als Gewinn abführt. (Die bekannte „melkende Kuh“). Solange aber beim Elektrizitätswerk noch derartige Gewinne herausgewirtschaftet werden, haben die Herren dort noch keinen Sinn fürs Sparen. So konnten wir erst kürzlich berichten, daß Generaldirektor Pöhlner zusammen mit dem Bauamt Braun (Zentrumsstadtrat) eine kostspielige Beschäftigungsreise nach Kofnod unternommen haben. Dann wurde in diesen Tagen eine Dame der Propaganda-Abteilung für längere Zeit an die See geschickt, um zu fernern, wie man kunstgerecht... Fische badet!!! Selbstverständlich sind sowohl bei der Straßenbahn wie auch bei der gesamten Stadtverwaltung nach wie vor die leitenden Beamten mit

Riefengehältern

bezahlt. Es wäre angesichts der katastrophalen Lage wachstüchtig an der Zeit, wenn man wirklich einmal daran ginge, diese Gehälter entsprechend zu kürzen. Wir stehen nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die Großherren mit der Hälfte ihres bisherigen Gehaltes auch noch ein „Leben in Schönheit und Würde“ führen können! Davon dachte man natürlich nicht! Dafür sollen aber wieder die Armen der Armen, jene 80 Mann, die schon einmal im April zum großen Heere abkommandiert werden sollten, auf die Straße gesetzt werden! Nachdem im Berichtsjahre insgesamt

83 Beamte, 59 Angestellte und 27 Arbeiter den Abbaumaßnahmen zum Opfer gefallen sind,

soll nunmehr 40 Schaffner, 10 Wagenführer und 30 Werkstattarbeitern auf den 1. Oktober gekündigt worden sein!!!

Man trifft überall das gleiche Bild an in Deutschland. Nachdem fast sämtliche deutschen Städte und Gemeinden von Nazis in Grund und Boden gewirtschaftet worden sind, sollen für die Sünden einzelner sozialdemokratischer und zentristischer Größen die kleinen Angestellten und Arbeiter büßen!!! Man hat einen „zwingenden“ Grund: Die „wirtschaftliche“ Lage erfordert es! Eine Möglichkeit, diese 80 Mann weiter zu beschäftigen besteht noch: Wenn die gesamte Belegschaft der Straßenbahn mit der Einführung der 40stündigen Arbeitswoche ein-

verstanden ist. Die Straßenbahnverwaltung soll sich ebenfalls damit einverstanden erklärt haben, macht aber zur Bedingung, daß die Belegschaft geschlossen von sich aus mit diesem Vorschlag vorkommt. Die ganze Angelegenheit wäre auch in diesem Sinne längst geregelt worden, wenn nicht schon im April die marzipanischen Gewerkschaften glänzend verjagt hätten! Aber Genosse Trumpf-beller glaubte seinerzeit, daß der Stadtrat von sich aus eine Regelung mit der 40-Stundenwoche treffen würde. Er „glaubte“ es, „vergaß“ aber, selbst mit seiner Fraktion die Initiative zu ergreifen!

Die Ersparnis

aus dem Abbau dieser 80 Mann soll jährlich etwa 150 000 RM. betragen. Daraus errechnet sich ein Durchschnittsgehalt von rund 150 RM. monatlich!!!

Bei Einführung der 40-Stunden-Woche nur bei der Ableitung Straßenbahn würde sich eine Ersparnis von etwa 560 000 RM. ergeben!!! Die Stadt würde also in diesem Falle auf Kosten der Belegschaft ein glänzendes Geschäft machen! Wir vertreten den Standpunkt, daß eine solche Maßnahme auf keinen Fall gerechtfertigt ist! Man kann diese 150 000 RM. wohl an Personalkosten einsparen, aber auf keinen Fall so, daß dabei die Gesamtheit leidet muß! Wir sind bereit, der Stadt Mannheim geeignete und vor allen Dingen auch durchführbare Vorschläge zu machen, wie man diese 150 000 RM. einsparen kann, müssen aber dabei eine Bedingung stellen: Die Herausgabe der Gehaltslisten! Für unsere Behauptung, daß auch heute noch Riefengehälter bezahlt werden, mögen wir als Beweis die Tatsache anführen, daß der monatliche Durchschnittslohnkommensatz bei den vom Abbau bedrohten 80 Mann von 150 RM. auf 280 RM. heraufgedrückt wird, wenn man die gesamten Personalkosten (also einschließlich der Bonzengehälter!!!) mit 3 378 064 RM. der Gesamtbelegschaft von 1540 Mann berücksichtigt. (Der Durchschnittslohn von 150 RM. gilt natürlich nur unter der Voraussetzung, daß die vorgegebene Einsparung von 150 000 RM. tatsächlich stimmt). Die Mehrheit ist natürlich auch hier von nicht unwesentlicher Bedeutung. Bei der Straßenbahn werden wohl Einsparungen erzielt, dafür fallen aber die Opfer der Wohlfaht zur Last, für die letzten Endes wieder die Allgemeinheit aufkommen muß. Hinzu kommt noch die Tatsache, daß diese 80 Mann dann keine produktive Arbeit mehr leisten! Au-



Kampf um die sozialistische... Dr. Dr. Preis... Frz. Ober... Von vornüber... Schrift nicht... „man aus Höflichkeit...“... den programm... Kunst“ — um... sehung willen, d... gehen zur Stell... scheidung zwing... ficher Prägung... sischen Deutsch... unduldam“ jagt... Es geht, die

Amtliche Liefer...

Die Lieferun... waren, der Ba... Weichen und... Milch für die... Annahospital, P... ziehungsbau, K... lingsheim, Kinde... Oddachlofenalp... Wärgestift wird... nungsjahres 193... 1933) vergeben... Angebots fr... 29. August 193... Wohlfahrts-... Zimmer 25, ver... schaft „Fleisch... ren“, oder: M... nung der Angeb... 16 Uhr, im Pri... Eingang Oberba... Angebotsform... nen vom Wohlf... mer 25, bezogen... Der Oberbürger...

In dem Land... zwei Zimmer fr... halb 2 Wochen... werden... Die Aufnahme... bei der Zeitung... Kronprinzenstra... (Rathaus, Zimm... Der



Jetzt Obere...

BE... KOH... Res... Ihre So...

ALHAMBRA

Spannung! Sensation! Abenteuer!

Ein Standardwerk der modernen Kriminal-Literatur

DER Hexer

Ein Tonfilm frei nach Edgar Wallace mit allererster Besetzung: Fritz Rasp, Paul Richter, Maria Solveg, Karl Etlinger, Paul Henkels, Wera Engels. Von allen gr. Wallace-Erfolgen war

Der Hexer

der allergrößte. Das Buch, wie das Theaterstück erlebt, internationalen Triumph. Dieser Film steht an Nervenkitzel dem Bühnenstück nicht nach. Im Gegenteil, es wird bei weitem übertroffen.

„Es ist unmöglich, von EDGAR WALLACE nicht gefesselt zu sein!“

Dazu das gute Vorprogramm und die neueste Fox-Tonwoche

Beginn: 3, 5.10, 7.15, 8.45 Uhr.

Parole-Ausgabe.
Pg. Wedde wurde wegen Disziplinlosigkeit aus der NSDAP ausgeschlossen und ist nicht mehr berechtigt, irgend eine Funktion in den Reihen der NSDAP. auszuüben.

Bücher

Kampf um die Kunst. Heft 36 der Nationalsozialistischen Bibliothek, herausgegeben von Dipl.-Ing. Gottfried Feder, 68 Seiten, viele Bildtafeln, verfasst von Prof. Dr. Dr. h. c. Paul Schulze, Raumburg, Preis 1 RM., München 1932. Verlag Frz. Eber Nachfolger.

Von vornherein sei festgestellt, daß es in dieser Schrift nicht um eine Debatte über moderne Kunst geht, über die und deren Erscheinungen man aus Höflichkeit verschiedener Meinung sein kann, vielmehr gibt der Verfasser seiner Arbeit den programmatischen Titel „Kampf um die Kunst“ — um der prinzipiellen Auseinandersetzung willen, die sie bedeutet. Er will den einzelnen zur Stellungnahme, zur persönlichen Entscheidung zwingen. Er vertritt — in persönlicher Prägung — die Weltanschauung des künstlerischen Deutschen. Und Weltanschauungen sind unauflösbar, sagt Adolf Hitler in „Mein Kampf“. Es geht, wie die Einleitung endet: Um die

Seele unseres Volkes! — Die kleine Schrift in der „Nationalsozialistischen Bibliothek“ wendet sich weniger an den Fachmann, sondern vornehmlich an den künstlerisch-interessierten Menschen überhaupt. In seiner Ratlosigkeit des Chaos der modernen Kunst gegenüber will sie ihm ja einen neuen, nicht von Mode und Klame, sondern von den ewigen Begriffen Rasse und Volk bestimmten Standpunkt verhelfen. Man kann nicht Nationalsozialist sein und auf dem Gebiete der Kunst und der Gestaltung unseres Lebens mit den Gegnern paktieren.“

„Die Brenneffel“, politische satirische Kampfschrift, Hauptschriftleiter Wilhelm Weiß, Zentralpreis monatlich 1 RM., zusätzlich 6 Pfg., G. m. b. H., München, Thierschstr. 11; Preis des Einzelbestes 30 Pfg., Bezugsverlag der NSDAP., Frz. Eber Nachf., Postbestellgeld.

Die Sozialerlichkeit in Preußen ist ausgeblüht. Die Folge ist der „Brenneffel“, die eben erschien, würdigt auch eingehend diese Tatsache, betrachtet sie durch die Brille des Humors und würzt sie mit dem Salz der politischen Satire. Wir sehen da Covering mit der Geste des Jupiter Itonus — ohne Gewalt hinauszufohrt gleich auf dem Titelblatt von Seppha. Jaromits Gedicht „Winterjüngelchen“ leitet über zu Conzelos meisterhafter kleiner Erzählung „So ward das rote Preußen“. Doppelt der Zwielingt einen Trauerkantus dazu. Die Trauer der schwarzen Parteien über das Ende der roten Koalitionsgenossen illustriert Ohwald in einer

prächtigen Karikatur prominenter Personen der Bayerischen Volkspartei, aber deren charakterlose Schwermüdigkeit sich Jupp Hay in „Briefe des Bezirksamtmann Festerl an seinen Sohn“ lustig macht. Eine gefällige Zeichnung von Schult und eine bissige Till's Karikatur von Juden, die ihre verlorengegangene Alleinherrschaft über den Rundfunk beklagen, bereichern das bunte Programm. Es ist ein nicht hoch genug anzuerkennender Vortug der „Brenneffel“, oft mitten in Humoristisches auch das Tiefere zu sehen; so finden wir hier ein ganz wunderbares Gedicht von H. C., das in seiner philosophischen Tiefgründigkeit und seiner kosmischen Gefühlswelt an anderen unvergesslichen Dietrich Eckhart erinnert.

Sämtliche hier besprochenen Bücher können durch unsere Dörfische Buchhandlung bezogen werden.

Rundfunk-Programm für Mittwoch, den 17. August.

Heilsberg: 13.05 Konzert, 15.20 Pralk, Wink, 15.30 Kinderfunk, 16. Elternstunde, 16.30 Konzert, 17.50 Kurzgeschichten, 18.30 Funktechnik und Funkrecht, 19. Schammerstunde, 19.45 Einführung, 20. Oper, 22.45 Tanz.
Königsauerhausen: 14. Konzert, 15. Puppenspieler erzählt, 15.45 Frauenstunde, 16. Pädagogik, 16.30 Konzert, 17.30 Parlamentarismus und Staatsführung, 18. Atmosphäre, 18.30 Weltpolitische Stunde, 19. Englisch, 19.30 Der

Telegraphenbeamte, 19.40 Ansprache am Grabe Friedrich des Großen, 23. Tanz.
Mühlacker: 13.30 Schallplatten, 15.30 Dem Andenken Feders, 16. Kinderstunde, 17. Konzert, 18.20 Esperanto, 18.45 Tee, 19.15 Heiseres aus Oesterreich, 20. Oper, 22.45 Nachtmusik.
München: 13.15 Schallplatten, 15.10 Für die Jugend, 15.30 Naturwissenschaften, 16. Kinderstunde, 17. Konzert, 18.15 Französisch, 18.35 W. Rundl, 19.05 Konzert, 19.25 Für die Frau, 19.45 Einführung, 20. Oper, 22.45 Nachtmusik.

Wien: 13.10 Schallplatten, 15.20 Kinderstunde, 15.45 Vorträge als Helfer des Menschen, 16.15 Fahrt in das Waldviertel, 16.45 Tarnen und Erziehung, 16.55 Konzert, 18.15 Landwirtschaft auf der Wiener Herbstmesse, 18.25 Etnas über die deutsch-dänischen Kulturbeziehungen, 19.40 Konzert, 21.10 Goal, 21.55 Klavierkonzert, 22.10 Tanz.

Hauptschriftleiter L. B. Seeger-Rede
Verantwortlich für Innenpolitik: L. Seeger-Rede; für Außenpolitik, Geographie und Roman: L. Seeger-Rede; für Kulturpolitik, Gemeindepolitik, Bewegungspolitik und „Stahl Mannheim“: H. Regel; für unpolitische Nachrichten, Stadt Heidelberg und Sport: Heberle; für Anzeigen Heidelberg: Hammer; für Anzeigen Mannheim: R. C. Schlichte in Heidelberg, (H. Regel, R. C. in Mannheim) Expedienten der Redaktion: täglich 17-18 Uhr.
Redaktion Winter, Heidelberg

Heidelberg

Ämtliche Bekanntmachungen.

Lieferungsvergebung.

Die Lieferung des Fleisches, der Fleischwaren, der Backwaren (Schwarzbrot, Weißbrot, Brötchen und sonstiges Kleingebäck) sowie des Milch für die Stadt, Anhalten und Heime (St. Annahospital, Pfändnerhaus, Waisen- und Erziehungsheim, Kinderheim Siebenmühlental, Lehrlingsheim, Kinderhorte Altstadt und Kirchheim, Obdachlosenstift) wie auch für das Landfriedliche Bürgerstift wird für die zweite Hälfte des Rechnungsjahres 1932 (1. Oktober 1932 bis 31. März 1933) vergeben.

Angebote sind bis spätestens Montag, den 29. August 1932, nachmittags 15 Uhr, beim Wohlfahrts- und Jugendamt hier, Prinz Karl, Zimmer 25, verschlossen mit entsprechender Aufschrift „Fleisch bzw. Fleischwaren“, „Backwaren“, oder „Milch“, einzureichen. Die Eröffnung der Angebote erfolgt am 29. August 1932, 16 Uhr, im Prinz Karl, Saal, Hauptstraße 206, Eingang Oberbadgasse.

Angebotsformulare und Bedingungen können vom Wohlfahrts- und Jugendamt hier, Zimmer 25, bezogen werden. Zuschlagsfrist 14 Tage. Der Oberbürgermeister — Wohlfahrts- und Jugendamt.

In dem Landfriedlichen Bürgerstift sind 3, 2, zwei Zimmer frei. Bewerbungen wollen innerhalb 2 Wochen schriftlich bei mir eingereicht werden.

Die Aufnahmebedingungen können entweder bei der Zeitung des Landfriedlichen Bürgerstifts, Kronprinzenstraße 7, oder beim Kommunalamt A (Rathaus, Zimmer 26) eingesehen werden. Der Vorsitzende des Stiftungsrats.

AUTOS
an Selbstfahrer zu vermieten!
L. HOPF
Untere Neckarstraße Nr. 42

Holz- und Kohlenhandlung
Fritz Welz
Jetzt Obere Neckarstraße 15, Tel. 3668

Kino- und Musikveranstaltungen

Heute Mittwoch Abend 8.30 Uhr
Lehwa-Konzert
des verstärkten Stadtgarten-Orchesters
Leitung: A. Thönnissen

unter Mitwirk. der bek. Wiener Operetten- und Tonfilm-Sängerin
Lilly Kuhn
vom Apollo-Theater, Wien.

Tanz-Gelegenheit
Eintritt 50 Pfg. Abonnenten und Studenten die Hälfte

Tüchtiger u. edelgeimter
Mehrgem. u. Gastwirt
mit eig. Geschäft in groß. Ort des Redartales, 42 J. alt, mit einem lieben Sohn von 8 J., wünscht alsbald

Heirat

mit liebevollem und geschäftstücht. Fräulein oder Frau, Einrichtung u. alles ist da, es fehlt bloß ein lebendes Wesen, das Freude und Liebe an unserem Beruf hat, vor allem zu mir, da ich ein äußerst tüchtiger Geschäftsmann und auch lebend., lebenslust. Mensch bin. — Zuschriften unter Nr. 456 an den Verlag d. 3tg., womöglich mit Bild, welches ich unter Distr. sofort wieder zurücksende, worauf mein persönlicher Besuch erfolgt.

Erste Hypotheken

und Ablösungen zu 4% Zins und 1/2% Tilgung. Darlehen von 200—5000 RM. auf Möbel, Bürge und sonst. Sicherheit durch Wirt, Heidelberg-heim Dörsenb., Landstr. 34. Bitte belegen.

Gute Verdienstmöglichkeit

bietet sich tüchtigen Vertretern durch Vertrieb eines ges. gesch. Gebrauchsartikels. Angebote unter Nr. 458 an den Verlag d. Zeitung.

Heidelberg-Rohrbach Geschäftsübernahme und Empfehlung.

Der verehrl. Einwohner von Hdbg.-Rohrbach zur gefl. Kenntnis, daß wir am 15. August die

Löwen-Drogerie

des Herrn Richard Wollschläger, Rathausstr. 45, Telefon 2450, käuflich übernommen haben u. bitten, das unserem Vorgänger bisher geschenkte Vertrauen auch auf uns zu übertragen. Wir sichern unserer werten Kundschaft gewissenhafte und billige Bedienung zu und zeichnen
Mit Hochachtung
Richard Reuschling u. Frau
Löwen-Drogerie • Rathausstraße 45

Für das uns in so reichem Maße erwiesene Vertrauen danken wir hiermit herzlich und bitten, dasselbe auf unseren Nachfolger zu übertragen.
Richard Wollschläger u. Frau.

RM. 1.- bar

bei Rückgabe der leeren Beutel von 5 Pfund Werners Kaffee Mokka 1/4 # 1.—, Guatemala 1/4 # —.85 nur in der

Darlehen!

für alle Zwecke von RM. 500.— bis 3000.— **Zinsfrei, langfristig, unkündbar** bei kleinen Spar- und Tilgungsraten, Verlangen Sie kostenlos. Auskunft durch die:

„SUDMARK“

Zweckspar-Gesellschaft m. b. H., Heidelberg 102 Landfriedstraße Nr. 6, Telefon Nr. 235
Sie erhalten keinen aufdringlichen Vertreterbesuch, sondern eine sachgemäße Beratung.

Unsere Inserate haben Erfolg!

Ich habe mein Büro verlegt nach
Hauptstraße 8
Rechtsanwalt Dr. W. Kolb
Fernsprecher 4483

Auf Befehl des obersten SA-Führers Adolf HITLER liefert für

SA. SS. HJ.

polit. Führer, NSKK., Frauenschaft

die vorschrittmäßige Bekleidung und Ausrüstung, Uniformen - Abzeichen - Fahnen - Bücher - Noten NS-Schallplatten. (Preis. kostenl.) im Gebiet Baden, Rheinpfalz, Saar, südl. Rheinprov., Freistaat Hessen, Hessen-Nassau südlich der Lahn

Nat. Soz. Deutsche Arbeiterpartei

Reichsleitung / Zeugmeisterei, Zweigstelle Süd-West, Frankfurt am Main, Kaiserstraße 18/20 und die amtlichen Auslieferungsstellen.

Mannheim

BERNAUER & Co. G. M. B. H., MANNHEIM
Gegründet 1878 Rheinstr. 1 Tel. 206 31 u. 254 30
KOHLLEN - KOKS - BRIKETTS - BRENNHOLZ

Reserviert T
Ihre Schuhe
besucht gut und billig
LUDWIG ERTL, Schuhsohlerei
Waldhofstraße 8.

Von der Reise zurück!
Dr. med. Kärcher
Facharzt für Haut- u. Geschlechts-Krankheiten
Licht- und Röntgentherapie
Fernruf 21561 Mannheim P 7, Nr. 16

Die guten, billigen
Kartoffeln
nur bei
Ohnemus, Sehnstr. 19
tägl. frisch, Obst, Gemüse zu billigen Marktpreisen, sämtliche Lebensmittel 5% Rabatt.

Eleg. Herren- u. Schlafz.
sep. Eingang in ruhigem Hause für sofort zu vermieten auch evtl. vorübergehend. Adresse unter Nr. 1311 b. Verlag, P 5, 13 a

Gut möbliertes
Zimmer
an Parteigenosse z. vermieten. Anfragen a. d. Verlag.

Gebr. Kinderwagen zu verkaufen.
Mittelstraße Nr. 54, Hof
Bei Blut-Armut
nimmt
„Schoenbergers“
Pflanzenblut
Möhre Spinat Rote Rüben (Beete)

Möbel
nur von
Dietrich E 3, 11
Fll. Schwetzingen
Mannheimerstr. 23

Reformhaus „Urania“
Hch. Hummel
Nur Qu 3 20 - Tel. 27491

Mannheim

Unsere Kunden sind mit Ware und Kundendienst zufrieden. Machen Sie einen Versuch. Wir werden Sie überzeugen.

Wir beliefern grundsätzlich nur Wiederverkäufer.

Fernsprecher 263 79

Hoffmann & Bollack

Mannheim

Eier- und Buttergroßhandel

Billig
kaufen Sie Qualitätswaren im großen
Spezialmagazin
für
Küche und Haus
H. SCHWARZ
INHABER D. BECKER
Schwetzingerstraße 46
Telefon 41482

ALLERFEINSTE



SÜSSRAHM



TAFELBUTTER

Kölnwaller-Hautcreme
Fein- und Kernseifen
nur Seitenhaus
BRUNN
Nachf. Q 1, 19

aber
Speck
kauft man immer bei
Paradeplatz
C 1, 7

Ihre Photo-Arbeiten
werden billig und fachgemäß ausgeführt.
Kopien auf Agfa-Hochglanzpapier. Platten,
Filme, Ledertaschen, Stativ billig.
Storchen-Drogerie, Marktplatz, III, 16

Eier-Teigwaren-Fabrikation
Georg Wieland
Mannheim, S 6, 2
Fernsprecher Nr. 33184

Erstklassiges Frühstücksgebäck
zu billigsten Tagespreisen empfiehlt
A. Haack, R 6, 18

Kapok-Matratzen
Stellig mit Keil, 105 x 205 = 30 Pfd., Ia. Edel-Java-Kapok, prima Halbblauen-Jacquardrell Mk. 68.- mit prima Halbblauen, einfarbig Mk. 61.- mit prima Halbblauen, gestreift Mk. 54.- Kleine Matratzen entsprechend billiger.
Vom Guten das Beste, ist immer das Billigste
Die Matratzen werden im Beisein des Kunden gefüllt. Wartezeit bei vorheriger Bestellung bis Fertigstellung 1/2 Stunde.
Stahlmattentzen nach Maß Mk. 13.-, 14.-, 15.-, 16.-
Schonerdecken Mk. 3.50 und 6.80
Nesselhüllen, prima Nessel, genäht Mk. 6.-
Matratzen - Burk
Ludwigshafen a. Rh., Hagenstraße 19
Tel. 62 755. Verlangen Sie Preisliste. (Schlachthof)

Standesamtliche Nachrichten.

Berühmte
August 1932. — Verheiratet: Hans Waldmann u. Emilie Bütz. —
Friedrich Dr. med. Eugen Wauer u. Elisabeth Schmitt. — Fuhrmann
Gottfried Ostler u. Anna Wiedel. — Rettenmeier Emil, Frau u. Rosa
Waldhardt. — Dipl.-Architekt Peter Müller u. Barbara Koch. —
Schleifer Ludwig Braun u. Kath. Demmler. — Buchhalter
Theodor Schneider u. Julia Josef. — Schneidermeister Wilhelm Brand
u. Anna Kuhn. — Hrn. Rich. Demmerle u. Wilhelmine Gaudel. —
Schleifer Ludwig Kuhn u. Anna Demmerle. — Mechaniker Wilhelm Gaudel
u. Julia Kuhn. — Hrn. Friedrich Wauer u. Emilie Bütz. —
Verheiratet Hans Wai u. Ella Krüger. — Spenzler Adolf Lehr u. Anna
Müller geb. Wauer. — Tischler Hans Brand u. Theresia Fischer. —
Kraftwagenführer Wlq. Gaudmann u. Luise Böttinger. — Schleifer
Ferdinand Cappel u. Rosa Gaudel. — Kraftwagenführer Adolf Weigand
u. Anna Bruchman. — Metallarbeiter Alfred Heide u. Christine Gauer. —
Werkmeister Wilhelm Wauer u. Elisabeth Gaudel. — Hrn. Franz Kern
u. Elisabeth Kupperl. — Kraftwagenführer Karl Räder u. Sofia Winter-
mann. — Schneider Ernst Räder u. Anna Jung. — Tischler Adolf
Kraemer u. Marie Kraemer. — Wägenführer Friedrich Kuhn u. Helene Kengel-
schlag geb. Schmidt. — Buchbinder Arthur Köhler u. Gertr. Schwaiger.
Geweandwehr. Emil Ulrich u. Maria Schindler. — Schlosser
Karl Weidauer u. Maria Weidauer. — Photograph Paul Schwan.
Elisabeth Seufelt. — Schlosser Albert Benz u. Luise Gaudelmann.

Geborene
Juli 1932. — Wägenführer Georg Karl Wirth, Wälder u. E.
Wandner. — Oberpostkassierer Johann Grieshaber u. E. Gießhaber. —
Jug. Reich Friedrich Teichler u. E. Gertrud Grieshaber. — Verleinerungs-
brenner Karl Heinrich Köhler u. E. Gertrud Emma Gießhaber. —
Güterführer Johann Julek u. E. Elisabeth Wauer. — Schuhmacher
Georg Ludwig Carl Haag u. E. Friederich Wauer Josef. — Schuh-
macher Karl Weber u. E. Helene Wirth. — Friseur Gustav Karl Weid-
er u. E. Luise Elisabeth. — Kaufmann Ernst Julius Geier u. E. Luise
Weid. — Hilfsarbeiter Max Reichmann u. E. Elisabeth Weidauer. —
Gärtner Hermann Schneider u. E. Katharina Wauer. — Lehrer Julius
Richard Jungblut u. E. Katharina Wauer. — Hilfsarbeiter Ernst Weidauer
u. E. Rosa Weidauer. — Malermeister Karl P. Jolper u. E. Helene
Wauer. — Former Wilhelm Wauer u. E. Katharina. — Hrn. Aug.
Kugel u. Luise u. E. Hans Dieter. — Hrn. Jean Gießhaber u. E. Rosa
Dieter Josef. — Hilfsarbeiter Julius Gaudel u. E. Rosa Gaudel. — Labo-
rant August Dietrich u. E. Rosa. — Hrn. Victor Krummer u. E. Dieter
Krummer. — Kaufm. Waldert Schöber u. E. Katharina. — Maler Karl
August Friedrich Scholl u. E. Albert Hermann Dietrich. — Tischler
Karl Weidauer u. E. Luise Elisabeth. — Lagerist Friedrich Adolf
Kraemer u. E. Maria Weidauer. — Buchhalter Karl Koch u. E. Margot.
— Hrn. Friedrich Wirth u. E. Gertrud Gaudel. — Hrn. Albert Joachim
u. E. Rosa Karl Margot. — Hrn. Ernst Wilhelm Müller u. E. Jürgen
Wauer. — Bezirksdirektor Willy Geier u. E. Helene Wauer. —
Schneidermeister Friedrich Weidauer u. E. Luise. — Arbeiter Robert Weidauer
u. E. Luise. — Wägenführer Friedrich Köhler u. E. Helene Wauer.
— Schneider Dr. Ing. Ernst Emanuel Wauer u. E. Willy Ernst Weidauer.
— Arbeiter Johann Schneider u. E. Gertrud. — Hilfsarbeiter Joh. Alf.
Walter Reichel u. E. Rosa Josef. — Schlossermeister Otto Wauer u. E.
Marg. Weidauer. — Kaufm. Salomon Krummer u. E. Gertrud. — Regi-
strationshilfe Carl Max Härtel u. E. Dietmar Wauer. — Friseur Karl
Schmidt u. E. Rosa Haag. — Schneidermeister Oswald Schwanmann
u. E. Rosa Gaudel.

Getraute
August 1932. — Buchhändler Franz u. Martha Weidauer. —
Kaufm. Hans Brenner u. Maria Weidauer. — Schlosser Wilhelm Christenberger
u. Pauline Weidauer. — Wägenführer August Haas u. Margarete Weidauer.
— Wägenführer Ludwig Jünger u. Gertrud Weidauer. —
Kaufm. Ludwig Köhler u. Maria Weidauer. — Buchhalter Johann
Julek u. Katharina Weidauer. — Tischler Otto Jünger u. Rosa
Wauer. — Hrn. Ernst Wilhelm Müller u. E. Katharina Weidauer. —
Schleifer Gerhard Köhler u. Barbara Schneider geb. Cappel. —
Tischler Walter Koch u. Elisabeth Köhler. — Tischler Richard Weidauer
u. Marie Köhler. — Tischler Josef Weidauer u. Anna Weidauer. —
Kaufm. Ernst Gaudel u. Cäcilie Weidauer. — Kaufm. Friedrich Weidauer
u. Rosa Weidauer. — Spenzler Victor Wauer u. Maria Weidauer. —
Hrn. Wauer Franziskus u. Magdalena Weidauer. — Schneidermeister
Erich Klein u. Elisabeth Weidauer. — Hrn. Ludwig Kempf u. Katharina Weidauer.
— Arbeiter Adolf Weidauer u. Rosa Weidauer. — Schneidermeister
Wauer u. Rosa Weidauer. — Hrn. Theodor König u. Pauline
Weidauer. — Wägenführer Emil Weidauer u. Rosa Weidauer. —
Wägenführer Weidauer u. Maria Weidauer. — Schneidermeister August
Kuhn u. Cäcilie Weidauer. — Tischler Wilhelm Kern u. Rosa Weidauer.
— Tischler Wilhelm Jünger u. Maria Weidauer. — Schneidermeister
Johann Köhler u. Elisabeth Weidauer. — Kaufmann Karl Weidauer
u. Marie Weidauer. — Schlosser Adolf Köhler u. Maria Weidauer. —
Tischler Albert Weidauer u. Rosa Weidauer. — Dipl.-Ing. Walter Hartung
u. Gertrud Weidauer. — Hrn. Julius Weidauer u. Margarete Weidauer.
— Gerichtsschreiber Dr. jur. Peter Wauer u. Maria Weidauer. —
Dipl.-Ingenieur Helmut Weidauer u. Rosa Weidauer. — Kaufmann
Wilhelm Weidauer u. Katharina Weidauer. — Schlosser Friedrich Weidauer
u. Rosa Weidauer. — Tischler Julius Weidauer u. Rosa Weidauer. —
Wägenführer Friedrich Weidauer u. Rosa Weidauer.

Getorbene
August 1932. — Kaufm. Weidauer, 68 J. — Katharina Weidauer,
1 W. 10 J. — Leh. Schneider u. T. Maria Schneider, 45 J. 11 W. —
Kaufm. Johann Jakob Weidauer, 48 J. 11 W. — Marie Anna geb. Weidauer,
68 J. 7 W. — Oberfrau des Wägenführers u. T. Karl Wilhelm
Wauer. — Katharina Weidauer, 10 J. — Oberfrau des Wägenführers
Josef Köhler. — Frau geb. Weidauer, 66 J. 2 W. — Oberfrau des Tischlers
Karl Weidauer. — Elisabeth Weidauer, 13 Jahre. — Katharina geb. Weidauer,
61 J. 11 W. — Oberfrau des Wägenführers Wilhelm Weidauer. —
Kaufm. Weidauer, 66 J. 3 W. — Magdalena Weidauer geb.
Karl Friedrich Jünger, 66 J. 3 W. — Oberfrau des Wägenführers
Wauer, 25 J. 4 W. — Oberfrau des Wägenführers Wilhelm Weidauer.
— Luise geb. Weidauer, 45 J. 11 W. — Oberfrau des Wägenführers
Schneider. — Hrn. Karl Jakob Weidauer, 66 J. 4 W. —
Scholl, 48 J. 11 W. — Oberfrau des Wägenführers Friedrich Weidauer.
— geb. Weidauer, 62 J. 11 W. — Kraftwagenführer
Johann Georg Köhler, 68 J. 11 W. — Wägenführer Julius Weidauer
Wauer, 61 J. 5 W. — Johanna Weidauer geb. Weidauer, Oberfrau des
Wägenführers Karl Weidauer, 60 J. 4 W. — Rosa geb. Weidauer, Oberfrau
des Wägenführers u. T. Weidauer, 71 J. 5 W.

ES LOHNT
zum Möbelkauf nach dem Bismarck-
platz zu gehen, denn gerade jetzt
sind meine anerkannten Qualitäts-
MÖBEL
ganz besonders billig
Rob. Leiffer
Möbel-Ausstellung Bismarckplatz 15

gegenüber dem
Kristall / Porzellan
Ölgemälde / Teppiche
Kunststube W. Gruber, D 7, 22

Ihr Brautbild
in feinsten Ausführung nur von
Photo-Rohr
P 2, 2 — Telefon Nr. 29168

Ferdinand Weber
Behördlich zugelass. Auktionator und Taxator
Mannheim N 7, 13
Fernsprecher 28391
Spezialität: Perserteppiche und Alt Kunst
Stets Gelegenheitskäufe
Übernahme von Versteigerungen

Zum deutschen Hof
Siedenheim a. N. Haltestelle der O. E. G.
Bier- und Weinrestaurant / Schattiger
Garten / Großer Saal für Vereins- Fest-
lichkeiten / Verkehrslokal der SA.
Bestzer: V. Kunzelmann

Buket- und Kranzbinderei
Gartenbaubetrieb / Samenhandlung
A. HARDUNG
MANNHEIMER STRASSE 20
FERNSPRECHANSCHLUSS 466
Mitglied der Blumenspende-Vermittlung

Wo erhalte ich das billigste **Fahrrad, Motorrad**
und **Nähmaschine** zu den niedrigsten Preisen
und Zahlungsbedingungen
???

Schlosserei Engel, Ladenburg am Neckar

Preiswert Qualität
Neckarbrötchen
in eigenen Läden - in vielen Kolonialwarengeschäften u. in allen Johann Schreiber Filialen zu haben.

Wer sparen will, kauft gute Ware billig bei
Schwetzingen CARL BENDER Wiesloch
Damen- und Herrenkonfektion, Webwaren, Aussteuer-Artikel
Neuheiten in Herren- und Damenkleidern aller Art

FISCHLER & SCHRECK
Inh.: Dr. H. Schreck
Brennstoffe aller Art
Telefon 261 74 R 7, 25

Haus- und Küchengeräte, Installation,
Gas-, Wasser- und Elektrische Anlagen
H. Merkel
Mannheimer Straße 19, Telefon Nr. 412

Feuer-Verzinkung, -Verzinnung und -Verbleitung
jeder Art, bei billigster Berechnung
Holderbach & Griesser
Neckarstraße Nr. 150-162, Telefon 426 81

Bäckerei Fritz Andermann
Schwetzingen, Mannheimerstraße 7, Telefon 593
empfiehlt Backwaren aller Art in guter Aus-
führung. 2 mal tägl. frische Brötchen.
Spez: KOMMIS- UND SCHRÖTROT

Jeder Nationaldenkende läßt seine
Gräber anlegen und instandhalten
durch
Gärtnerei Riedinger
am Krematorium.
Kranzbinderei und Blumenspende.

Kauft die beliebte **HG**
Tafelbutter Deutsches Erzeugnis
Blaue Packung

Union-Bündelbriketts sowie
Sämtliches Brennmaterial
liefert
H. F. Reichardt
Meerfeldstraße 42 — Telefon 23984

Ehrenfried Meyer Nachf.
Tel. 51394 Inhaber: J. Seip Tel. 51394
Mannheim, am Friedhof (Krematoriumsweg)
Grabdenkmäler, Einfassungen. Alle Reparaturen
bei billigster Berechnung und bester Ausführung.
Ältestes Geschäft am Friedhof.

Trinkt
das gute
Pfisterer-Bier

Die gute
Ams-Brezel
aus dem Spezialbetrieb
Jos. Ams jun., Mannheim
Eichendorferstraße 9, Telefon 50543.

Lebensmittel und Feinkost
H. Maendler
Schwetzingen — Telefon 38

Trockenes Abfall-Brennholz
per Zentner ab Lager 1,50, ab 10 Zentner 1,20
frei Keller, sowie Sägmehl abzugeben bei
Jean Elz, Holzverwertung, Luisenring 50, Telefon 2822

Die Pr
NADP
Die
ein Be
gierung
zu lofer
chen nie
Ebenf
wiederh
fung, de
bei den
Berlin
Reichsre
nahme
woll im

Mit die
der NADP
jellen über
erlobig feim

SPD

Die neue
Razis, der
schen Junker
eine ihrer en
ben anderen
massen und
eine unge
Erwerbslo
angeordnet.
ferkfüngsfr
vom 21. Juli
ferkfüngs
rung von P
bis zu fi
„Das ist d
überna
„Die Naz
Invaliden ih
Witwen um
RM. 4.— in
Die Nazi
lofenunterstüt
unterkfüng
fahrtsunterkfü
wurde.
Die Nazi
der Leichtwer
wurden.
Die Nazi
rung der Salz
steuer.
Verraf am
Sozial-
an den Ar
Bauer
das sind d
So lautete
der SPD. D
Deutschland fr
zen der Sozia
wefenen Sump
gogge. Und n
über ist, zeigt
Wahl, ihre wa
Wie verlo
rifiße Pad